

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'nten Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw'nten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Dass in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 33

Münster, Sask., Donnerstag, den 10. Oktober 1907.

Fortlaufende Nr. 189

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Zu Regina verunglückte John McPherson, ein junger Schottländer, der am Bau des Turmes der Stadthalle beschäftigt war dadurch, daß der Strich, an dem das Baugerüst hing, brach und zur Erde stürzte. McPherson erlitt durch den Sturz schwere innere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Hospital starb. John Weston, ein anderer Arbeiter, der sich auf dem gleichen Gerüste befand, konnte sich an einem Gesimse des Gebäudes und dem oberen Ende des gebrochenen Striches noch so lange halten, bis ihm andere Arbeiter einen Strick um den Leib wanden und ihn dann langsam auf den Erdboden herabließen.

C. Nelson, ein Eisenbahnangestellter geriet auf dem Bahnhofe in Regina unter die Räder eines sich bewegenden Frachtzuges und wurde bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Der Verunglückte war 28 Jahre alt und ledig.

Brückenbauarbeiter der C. N. R. sind in Prince Albert angekommen, um daselbst mit dem Bau einer Eisenbahn- und allgemeinen Verkehrsbrücke über den Saskatchewan Fluß zu beginnen. 8 Wagonladungen von Brückenbaumaterial sind bereits angekommen und anderes ist auf dem Wege.

Zu Situla stieg der Farmer A. E. Partridge, der mit Getreideschneiden beschäftigt war, auf die Deichsel des Binders, um das in Unordnung geratene Geschirr der Pferde wieder in Stand zu setzen. Während er noch auf der Deichsel stand, rannten die Pferde davon, Partridge fiel herunter und kam unter die Maschine zu liegen; er wurde eine Strecke weit geschleift, und die Messer schnitten ihm einen Fuß ab.

Bruce Kester, ein 25jähriger Mann, der in der Nähe von Milesstone eine Heimstätte besitzt, machte einen Selbstmordversuch, indem er Carbonsäure trank. Zwei junge Leute, die bald nach der Tat nach Kesters Hütte kamen, holten einen Arzt, jedoch glaubt man nicht mehr, den Unglücklichen noch am Leben erhalten zu können.

### Alberta.

Roy Robinson, ein junger Juwelier und J. Moose vergnügten sich auf einem 6 Meilen von Calgary gelegenen See mit der Entenjagd. Das Boot, das die beiden benutzten, bekam ein Loch und sank. Morje gelangte glücklich ans Ufer, Robinson aber, der schwere Gummistiefel anhatte, sank unter und ertrank.

Zu Medicine Hat hatte sich Bill Harris, ein bekannter Baseball Spieler auf eine Eisenbahnbrücke gesetzt und war eingeschlafen. Ein herankommender Eisenbahnzug traf ihn und warf ihn auf den Boden des Baches; der Verunglückte erlag im Hospital alsbald seinen Verletzungen.

In der Nähe von Vethbridge werden immer mehr Kohlenminen eröffnet u. es entstehen dadurch an allen Seiten neue Städtchen; jedoch sind in den Kohlenbergwerken zu Vethbridge mehr Leute angestellt als in allen umliegenden Minen zusammen.

### Manitoba.

Robert Hörschgen, der eine Kahnfahrt von Edmonton nach New Orleans geplant hatte und bis Winnipeg gekommen war, hat in Winnipeg von der Fortsetzung seiner Bootreise Abstand genommen. Er will indessen eine Expedition per Boot und später per Schlitten nach Fort Churchill an der Hudson Bay unternehmen. Falls die Umstände dies gestatten, soll dann von letzterer Station aus eine weitere Fahrt der Küste der Hudson Bay entlang nach Norden unternommen werden und im September 1908 hofft der Reisende wieder in Winnipeg einzutreffen.

Das Waldorf Hotel in Baundary Park, Winnipeg Beach, wurde durch Feuer vollständig zerstört, nur wenige Sachen konnten gerettet werden. Der Besitzer, Malcolm Campbell, schätzt seinen Verlust auf \$8000 bis \$10.000.

Auf eigentümliche Weise verunglückte bei Portage la Prairie der 19jährige Peter Garvoich. Er war soeben auf der Rückkehr von der Wolfsjagd begriffen u. stürzte sich, während er mit einem Manne sprach, auf den Lauf seines Gewehres. Währenddessen sprang sein Hund an ihm hinauf und brachte das Gewehr, dessen

Hahn wahrscheinlich gespannt war, zur Entladung. Der Schuß drang Garvoich in die Brust und brachte ihm eine so schwere Verletzung bei, daß die Ärzte keine Hoffnung haben, ihn am Leben erhalten zu können.

Zu Birds Hill stürzte Alex Garvin, ein alter Farmer, beim Reiten von einem Pferde, und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nachher starb.

Zu Gladstone wurde Geo. Ward, als er an einer im Gange befindlichen Holzschneidemaschine den Treibriemen anbringen wollte, von diesem an den Kleibern erfaßt und in das Getriebe der Maschine hineingezerrt. Er erlitt dabei einen Arm- und Beinbruch. Es ist dies schon das fünfte Mal, daß der Bedauernswerte durch Beinbruch zu Schaden kommt; der letzte Fall ereignete sich vor zwei Jahren.

### Ontario.

Ottawa. Die japanische Regierung hat sich soweit in keiner Weise bereit gezeigt, auf das den Japanern durch den englisch-japanischen Vertrag zustehende Einwanderungsrecht nach Canada zu verzichten oder irgendwelche Konzessionen Canada gegenüber zu machen. Die canadische Regierung befindet sich daher in einer bösen Klemme. Auf der einen Seite steht den Japanern nach ihrem Vertrag mit England, von dem ja Cananada eine Kolonie ist, das Recht zu, nach Canada auszuwandern und die Japaner machen von diesem Vertragsrecht einen so ausgiebigen Gebrauch, daß sie British Columbia förmlich zu überschwemmen und die Weißen daraus zu verdrängen drohen; auf der anderen Seite fordert die gesamte weiße Bevölkerung British Columbias und zahlreiche Weiße durch das ganze Land den Ausschluß der unerwünschten Japaner, ja es werden sogar schon Stimmen laut, die mit einem Abfall British Columbias von Canada und England drohen, falls die japanische Masseneinwanderung nicht eingeschränkt wird. Um nun die japanische Regierung zu bewegen die Auswanderung ihrer Untertanen nach Canada einzuschränken, hat die Dominion Regierung beschlossen einen Minister nach Tokio zu schicken und dort mit Japan Unterhandlungen in

dieser heiklen Angelegenheit zu führen. Als Abgesandter Canadas ist der Generalpostmeister Lemieux in Aussicht genommen; er wird am 20. Oktober abreisen.

Ottawa. Canadas öffentliche Schuld ist während des Monats Sept. um \$213,200 verringert worden; sie beträgt jetzt noch \$251,572,452.

Ottawa. Die Einnahmen an Zöllen betrugen vom 1. März bis 31. August dieses Jahres \$6,418,290 mehr, wie in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Ottawa. Der canadische Generalgouverneur, Earl Grey, hat von Halifax aus vom Kapitän Alberts des deutschen Kreuzers „Bremen“ ein Telegramm erhalten, in dem der Kapitän für die Gastfreundschaft u. das Entgegenkommen, das die canadischen Behörden überall dem deutschen Kriegsschiffe entgegenbrachten, seinen herzlichsten Dank ausdrückt.

Toronto. Schullehrer sollen in der Provinz Ontario so schlecht bezahlt werden, daß sie ihre Posten immer mehr aufgeben und andere lohnendere Beschäftigung suchen; unter 102 Kandidaten, die ihre Ausbildung auf der Provinzial Normal Schule in dieser Saison erhalten, befinden sich nur 6 junge Männer, dagegen 96 angehende Lehrerinnen.

Zu Fort William wurde im Bahnhofe der C. P. R. Robert Hayward, ein Angestellter dieser Bahn, welcher die Bremsen der Wagen zu prüfen hatte, von einer Rangiermaschine überfahren und getötet; er hatte wegen des Geräusches, das durch Ausströmen von Dampf einer neben ihm stehenden Lokomotive verursacht wurde, das Herannahen der Rangiermaschine nicht gehört. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

### British Columbia.

Dr. Monro, Obereinwanderungsinspektor der Dominionregierung in Vancouver machte bekannt, daß die Regierung ihm die Weisung erteilt habe, keinen weiteren Japanern das Land in Vancouver zu gestatten, es sei denn, daß sie direkt nach Canada lautende Reisepässe haben. Damit wird bezweckt, die

**W**enn man daran ist, sich eine Zeitung anzuschaffen, so sollte ein katholischer Christ nicht vergessen, daß die katholische Presse vor allem von ihm berücksichtigt werden soll. Sie ist seine Presse.

## Tue

**D**aher ein jeder, was er kann. Anstatt ein ungläubiges oder gleichgültiges Blatt zu unterstützen, sei es durch Abonnement, sei es durch Anzeigen in einem solchen Blatt, mache man es so, wie

## es

**P**raktischen Katholiken zukommt. Diese halten wenigstens eine katholische Zeitung, geben derselben ihre Annoncen und führen ihr neue Abonnenten zu. Wer's bisher noch nicht getan hat, der tue es

## jetzt

# Die meisten Kunden wissen

was der Kaufmann, Ladenbesitzer, Landverkäufer, u. s. w. zu verkaufen hat.



# Daher fragt das kaufende Publikum

nicht so viel danach ob jemand Dreschmaschinen oder Hosentöpfe, Pasteten oder Stecknadeln, Pelze oder Tabaksdosen zu verkaufen hat.



# Leser von Anzeigen wünschen hauptsächlich zu wissen

wie gut, wie billig, wie dauerhaft und wie brauchbar die Artikel sind, die sie in ihrer Zeitung angezeigt sehen.

Einwanderung von Japanern dadurch zu beschränken, daß alle, die über Honolulu kommen, ausgeschlossen werden.

### Quebec.

In der Straße von Bell Isle, zwischen Neufundland und Labrador in der Nähe des atlantischen Ozeans, stießen die beiden Dampfer „Hurova“ und „Mongolian“ während eines dichten Nebels zusammen. Der „Mongolian“ wurde schwer beschädigt, der „Hurova“ nur leicht. An Bord beider Schiffe herrschte nach dem Zusammenstoße große Aufregung, doch ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen. Beide Dampfer kehrten behufs Ausbesserung nach Quebec zurück.

### Neu Braunschweig.

In Bonaventura, N. B., ist man einem Falle entmenschter Grausamkeit gegen einen jungen deutschen Matrosen auf die Spur gekommen. Das norwegische Schiff Agat nahm daselbst achtzehn Tage lang Fracht ein, und in dieser Zeit wurde bekannt, daß der junge Mann vom Kapitän und Steuermann auf dem Deck festgebunden gehalten werde, wie auch daß man ihn zuweilen heftig schlage, ihn ins Wasser untertauche und dgl. Der deutsche Konsul in Montreal erhielt Kunde über die Sache, und er ordnete die Verhaftung der beiden Schiffsbeamten an. In New Carlisle wurden dieselben sodann vor einen Friedensrichter gebracht und jeder zum Zahlen von \$100 Strafe verurteilt, der Steuermann kommt ferner auf drei Monat ins Gefängnis.

### Ausland.

Berlin. Fürst Bülow, der deutsche Reichskanzler, ist von seinem Sommeraufenthalte auf der Insel Rorderney wieder nach Berlin zurückgekehrt u. hat die Staatsgeschäfte in vollem Umfang wieder aufgenommen. Die Blockparteien, denen der rebelle Herr das Blaue vom Himmel herunter versprochen hat, sind hoffnungsfreudig, wenigstens tun sie so. Das Zentrum sieht den kommenden Dingen in aller Nähe entgegen.

In Preußen läßt man sich durch die nichtsnutzige polenfeindliche Politik neulich zu regelrechten Kulturkampfmaßnahmen hinreißen. So wurde der Propst Dłazewski von Stargard wegen angeblicher Verletzung des berüchtigten „Kanzelparagraphen“ zu einem halben Jahre Gefängnis (!) verurteilt. Ob derartige nichtswürdige Maßnahmen dazu angetan sind, die Polen selbst in Religionsfachen für den Gebrauch der deutschen Sprache zu gewinnen, dürfte ein jeder stark bezweifeln, der nicht ein ganzes Bretterlager vor seinem preussischen Gendarmenkopf hat.

— Altertumsfunde von höchstem historischem Werte und Interesse wurden bei der westfälischen Ortschaft Niederereuse, Regierungsbezirk Arnsberg, zutage gefördert. Ein riesiges Leichenfeld aus dem ersten Jahrhundert v. Chr.

wurde bloßgelegt, in dem sich eine außerordentliche Menge von Waffen, Schmuckstücken und Gerätschaften aller Arten fanden. Zweifellos hat man es mit einem der ausgedehntesten Römerlager zu tun, die jemals entdeckt worden sind. Die Herstellungsart und das Material zahlreicher Funde bestätigen allem Anschein nach die alte, verschiedentlich bestrittene Annahme, daß dort im Jahre 9 v. Chr. die große Hermannsschlacht stattfand, in der Arminius der Cherusker dem römischen Oberbefehlshaber Quintilius Varus die für das Geschick Deutschlands entscheidende Niederlage beibrachte. Die Ausgrabungen werden unter sachverständiger Leitung mit Eifer fortgesetzt.

Dresden, Sachsen. Die Gräfin Montignose, ehemalige Kronprinzessin von Sachsen und geschiedene Gattin des Königs Friedrich August von Sachsen hat sich in London mit dem italienischen Musiklehrer Toselli bürgerlich trauen lassen. Der König von Sachsen, der anlässlich des Geschehenen aufs tiefste erschüttert ist, hat seine Minister zur Erwägung der Sache berufen. Letztere rieten einstimmig dazu, die Erlangung der Prinzessin Monica, des jüngsten Töchterchens der Gräfin, damit sie der Erziehung Tosellis entzogen werde, zu einer Staatsfrage zu machen. Falls die Gräfin sich weigern sollte, das Kind herauszugeben, so wird die italienische Regierung aufgefordert werden, der italienischen Polizei die Weisung zu erteilen, nach demselben zu suchen und es den sächsischen Behörden zu überliefern. Die großherzogliche Familie von Toscana ist ganz verzweifelt über den Schritt. Besonders trifft das auf den greisen Vater der Gräfin, Großherzog Ferdinand zu. Wie ferner von bestunterrichteter Seite aus Wien konstatiert wird, ist die Heirat der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen und Großherzogin von Toscana nach dem habsburgischen Hausrecht, wenn der Kaiser Franz Joseph nicht zustimmt, wie auch nach dem Kirchenrecht ungültig u. wird als Konkubinat betrachtet.

Karlsruhe, Baden. Die Leiche des verstorbenen Großherzogs Friedrich von Baden wurde am 7. Okt. im Beisein des deutschen Kaisers und zahlreicher Fürstlichkeiten des Inn- u. Auslandes unter großen Feierlichkeiten beigelegt. Der verstorbene Großherzog war der letzte der Paladine des Kaisers Wilhelm I. aus Deutschlands großer Zeit und hatte sich um die Errichtung des neuen deutschen Reiches die höchsten Verdienste erworben. Am 24. April 1902 feierte der Großherzog sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum, am 5. September v. Js. seinen 80. Geburtstag und am 20. September seine Goldene Hochzeit. Bei allen diesen Anlässen wurde er als deutscher Fürst geehrt, der nicht nur seinem engeren Vaterlande angehört, sondern dem ganzen Deutschen Reiche. Leider aber ist sein Andenken getrübt durch die Erinnerung an seine recht engherzige, kulturkämpferische Gesinnung seinen katholischen Landeskindern gegenüber.

Freiburg, Baden. In Freiburg wird jetzt ein neues Centrums-Blatt gegrün-

et. Auch solche Parteiangehörige, die ursprünglich der Neugründung ablehnend gegenüberstanden, nehmen jetzt einen anderen Standpunkt ein und beteiligen sich an der Finanzierung des Aktienunternehmens.

Konstanz, Baden. Der Nestor und Ausdauerste der Luftschiffer der Welt, Graf Ferdinand Zeppelin, hat neulich seinen ersten großen und wohlverdienten Erfolg errungen, indem er von Konstanz, Baden, aus in seinem neuen und verschiedenfach verbesserten Luftschiff eine so erfolgreiche Fahrt zurücklegte, wie sie bisher noch von keinem lenkbaren Luftschiff gemacht wurde. Er brachte 4 Stunden und 17 Minuten in der Luft zu, umfuhr vollständig den Bodensee und ging über 5 verschiedene Staaten hinweg. Die Schnelligkeit seines Luftschiffes wird auf 38 Meilen pro Stunde geschätzt. Nachträglich wird berichtet, daß ihm die Reichsregierung, welche seine letzten Experimente als erfolgreich anerkannte, die finanzielle Beihilfe zugesichert habe.

Wien, Österreich. Zwischen Österreich und Ungarn sind die Ausgleichsunterhandlungen gänzlich ins Stocken geraten. Ungarn hat Forderungen gestellt, die Kaiser Franz Joseph nicht bewilligen kann, und damit ist es vorläufig alle. Daß es infolge dessen zum Bruch kommen wird, ist kaum anzunehmen, denn Zustände wie die augenblicklichen haben schon häufig geherrscht, und immer wieder hat man einen Weg gefunden, die Krisis zu umgehen.

Budapest, Ungarn. Kultusminister Graf Apponyi hat angekündigt, daß der Gesetzentwurf zur Reformierung des Wahlrechts vollendet sei. Er trage dem modernen Zeitgeist Rechnung und wahre zugleich den magyrischen Charakter des Parlaments.

Paris, Frankreich. Aus dem südlichen Teile des Landes treffen schlimme Nachrichten über Verheerungen ein, welche durch Überschwemmungen angerichtet worden sind. Die Verluste werden auf \$4,000,000 geschätzt. Berichte aus den Departements der Rhone, Gard und Vaer lassen ersehen, daß überall die Flüsse ihre Ufer überschritten und die Niederungen überflutet haben. Die Not unter den Bewohnern ist groß, viele mußten in den oberen Kämmer ihrer Häuser Zuflucht suchen. Die Behörden schaffen mit aller Eile Nahrungsmittel usw. nach den überschwemmten Landesteilen. Viele Leichen sind in den heimgesuchten Distrikten gefunden worden, die Zahl der Umgekommenen ist aber noch nicht bekannt.

London, England. Bekanntlich ist der englische Ägyptologe B. Bey seit längerer Zeit in Ägypten mit Forschungen nach Altägyptern beschäftigt. Der Gelehrte hat auch seinerzeit manches sehr wertvolle gefunden. Besondere Beachtung verdient eine Inschrift, die aus der Zeit des ägyptischen Josef herrührt. Diese enthält unter anderen ein Verzeichnis der 7 fruchtbaren und 7 unfruchtbaren Jahre Ägyptens vor etwa 1700 Jahren vor Christus. Das Schriftstück weist sogar auf die damals noch stehenden Fruchthäuser hin, die der

ägyptische Joseph bauen ließ, der dadurch das Land vom Hungertode rettete.

Aus offiziellen Kreisen wird berichtet, daß die Ver. Staaten, sowie Canada u. Mexiko ein Übereinkommen getroffen haben, dahin gehend, der japanischen Kulivwanderung ein Ende zu bereiten. Genannte drei Staaten werden gesondert mit Japan verhandeln und unumwunden erklären, daß Kulis nicht gewünscht und auch die Zulassung anderer Klassen beschränkt werden wird.

Daß der neue Cunard-Dampfer „Mauretania“, das Schwesterschiff der „Lusitania“, bei der Probefahrt 26 1/2 oder gar 27 1/2 Knoten lief, soll nicht ganz wahr gewesen sein. Nach sehr guter Information ging die Geschwindigkeit nie über 23 1/2 Knoten hinaus, ein Resultat, das von den Enthusiasten nicht gerade mit Genugthuung betrachtet werden kann.

Queenstown, Irland. Der neue Schnelldampfer „Lusitania“ ist hier von New York angekommen. Die Reise ostwärts über den Atlantischen Ozean wurde in 5 Tagen, 5 Stunden und 19 Minuten bei einer mittleren Fahrsgeschwindigkeit von 22 1/2 Knoten zurückgelegt. Der Dampfer hat somit auch auf seiner Rückfahrt die Schnelligkeit der deutschen Dampfer nicht erreicht.

Hongkong, China. Hunderte von Häusern und eine ungeheure Menge von Hausbooten, Pontons und Landungsplätzen in Wutschou in der Provinz Kwang-Si wurden durch Feuer zerstört, und man befürchtet, daß das Unglück von großem Verlust an Menschenleben begleitet war. Es wird behauptet, daß dieses Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Es wurde kürzlich ein neues Amt für innere Zölle in Wutschou errichtet, worüber die Bevölkerung in große Aufregung geriet, da man jeder weiteren Besteuerung energisch opponiert. Das Feuer, das nahezu die halbe Stadt einscherte, brach in dem neuerrichteten Zollgebäude aus, weshalb man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. Der Verlust an Menschenleben kann noch nicht abgeschätzt werden, aber der angerichtete Schaden beläuft sich auf mindestens 10 Millionen Taels.

**Dienstmädchen** verlangt für sofort Muß katholisch sein, deutsch sprechen und Erfahrung haben. Beständige und leichte Arbeit für ein passendes Mädchen. Man adressiere mit Lohnangabe **B. W. Heschel, Box 476 Saskatoon, Sask.**

**Münster Marktpreise.**

Weizen No. 1 Northern	..... \$ .92
"    "    2    "	..... .90
"    "    3    "	..... .85
Hafer No. 1	..... .37
Gerste No. 1	..... .40
Flachs No. 1	..... 1.00
Mehl, Patent	..... 3.00
"    "    "    "	..... 1.15
"    "    "    "	..... 1.40
"    "    "    "	..... .35
Kartoffeln	..... .15
Butter	..... .20
Eier	..... .20

**The Windsor**

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Hasstamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

**ROYAL HOTEL**

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station. Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.

181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.

**HOTEL MÜNSTER**

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hoteleigner in Wappeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

**KLASEN BROS.**

Händler in

**Baumaterialien**

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“ Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

**J. M. CRERAR, Advokat.**

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.

Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

**Sichere Genesung aller Kranken**

durch die wundervollsten

**Eranthematischen Heilmittel**

(auch Bannscheldtismus genannt). Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 943 Prospekt-Strasse.

Letter-Drawer W. Cleland, D. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

**The Central Creamery Co., Ltd.**

HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,**

Box 46 Humboldt, Sask.

**Farmmaschinerie**

JOHN MAMER

MÜNSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Mc Cormick Drills, Disten, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Katholische

**Buchhandlung**

Messgewänder, Kreuzwegstationen, Messwein, Statuen, Altargeräte, Kerzen, etc., u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

**W. E. BLAKE**

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

**Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen**

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster. **Preis: \$14 bis \$30 per Acker** unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

**ALB. NENZEL**

MÜNSTER, SASK.

Dr. DOIRON

von Bouda hat eine neue Filiale errichtet **...in Dana...**

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

# „St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

## Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,  
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

## Kirchenkalender.

- 13. Okt. 21. Sonnt. nach Pfgit. Ev. von des Königs Rechnung. Mariä Mutterwürde. Eduard.
- 14. Okt. Mont. Gallus. Fortunata.
- 15. Okt. Dienst. Theresia. Aurelia.
- 16. Okt. Mittw. Gallus. Pallas.
- 17. Okt. Donnerst. Hedwig. Margareta v. Aladög.
- 18. Okt. Freit. Lukas. Barthildis.
- 19. Okt. Samst. Petrus v. Alcant.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Der große deutsche Katholikentag, erregte notwendigerweise auch die Beachtung der Liberalen und Nichtkatholiken. Wenn auch viele liberale in ihrer ins Blut übergegangenen Katholiken- und Romfeindschaft nicht umhin können, höchst gehässige und ungerechte Urteile über den Würzburger Tag zu fällen, so zollen ihm doch objektiver urteilende protestantische Blätter, wenn auch mit Widerstreben, Anerkennung, ja hier und da geradezu Bewunderung. So schreibt z. B. im Berliner „Tag“ der nichts weniger als katholikenfreundliche Journalist Max Lorenz: „Es gibt keine Veranstaltung innerhalb unseres öffentlichen und politischen Lebens, die es an imposanter Wucht mit dem Katholikentag aufnehmen könnte. Welche Geschlossenheit der Ansichten, welche Fülle der Gesichtspunkte, welche ein Ausgleich der Stände und Standesinteressen, hervorgerufen durch die ideale Einheit im Dienst der „heiligen Kirche!“ Welch ein herzhaftes Zupacken gegenüber allen Problemen, die die Zeit bewegen! das muß ein merkwürdiger, von Blindheit geschlagener Schwärmer sein, der da behauptet, der Katholizismus wäre unzeitgemäß. Nach allen Regeln realistischer Denkweise und historischer Betrachtungsart ist der Katholizismus wieder einmal oder vielmehr noch immer sehr zeitgemäß und eine der stärksten Mächte des äußeren und inneren Lebens. Ich sage das nicht nur mit objektiver Bewunderung sondern auch mit subjektiver Bewunderung. Denn ich als Protestant, als sehr bewußter Protestant, dem schließlich doch die Lehren der päpstlichen Kirche absolute Heilswahrheiten sein können, vermag die eigentlichen, tiefsten und innersten Wurzeln dieses Katholizismus als moderner Lebensmacht gar nicht so recht zu begreifen. Ich sehe die Aeußerungen und Wirkungen dieser Macht, ich konstatiere das unbefangene

als Tatsache — aber wie ist solche Macht möglich, wie kommt es dazu? Da steht einem der Verstand still, d. h. es wird wohl eine Macht sein, die über dem Menschenverstande ist!“

Die bülowoffizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt: „Im Gegensatz zu dem kläglichen Stuttgarter Schauspiel wüster Zerfahrenheit und auseinanderstrebender Gedanken und Kräfte trug der Katholikentag den geschlossenen Charakter einer imposanten Heerschau der Betätigung des katholischen Lebens. Man war sich dessen auch in Würzburg bewußt. Wer den großen katholischen Veranstaltungen angewohnt hat, hat auch die inbrünstige Begeisterung gefühlt, welche die Masse den katholischen, Gütern, den führenden Geistlichen und Laien entgegenbringt. Keine Störung, keine Entgleisung.“

Die liberale Münchener „Allgemeine Zeitung“ (No. 402) schreibt in bemerkenswertem Gegensatz zu den Münchener Neuesten Nachrichten, die alle Redner und auch die Teilnehmer herunterreißen, u. a.: „Wenn man nicht gerade anspruchsvoll ist, so kann man immerhin eine Veranstaltung als begründet und berechtigt gelten lassen, deren Auf so freudig Folge geleistet wird, die von Anfang bis zu Ende von Beifallsstürmen durchbraust ist, die eine ganze Anzahl bemerkenswerter rhetorischer Leistungen aufzuweisen hat, die in einer von Gegensätzen und Krisen nicht freien Zeit eine so überwältigende „Einigkeit im Geiste“ dokumentiert. . . .“ So war der äußere Verlauf der Tagung ungetrübt, und wie man wohl sagen kann, glänzend. Die Redner waren gut ausgewählt und wurden, soweit sie freisprachen, von der begeistertsten Zustimmung der Menge angefeuert und emporgetragen. Im allgemeinen hat der Katholikentag manche rhetorisch und szenisch erhebende Momente gebracht, die auch der Fernstehende als solche empfand.“

Der liberale „Schwäbische Merkur“ (No. 405) berichtet: „Die letzten Minuten des Katholikentages waren Augenblicke einer ergreifenden Erhebung. Fehrenbach verstand es, in einer meisterhaften Schilderung der religiösen Veranstaltungen während der letzten Tage, namentlich der tiefsten Mönchennovallfahrt zum „Käppele“ solche Herzensstöße anzuschlagen, daß er das Gemüt jedes Andersdenkenden mitbewegte. Und als dann die Versammlung kniend den bischöflichen Segen empfing und das jauchzende „Großer Gott, dich loben wir“ emporbrauste, da hatten wir einen tiefen Eindruck von dem starken religiösen Gefühl, das sich hier offenbarte.“

Die canadischen Jesuiten. Durch ein am 15. Aug. dieses Jahres vom General der Jesuiten, hochw. Franz Xavier Bernz, erlassenes Dekret wurde die bisherige canadische Jesuiten Mission in eine Provinz dieses Ordens mit allen, einer solchen zukommenden Rechten und Privilegien erhoben. Durch das gleiche Dekret wurde die Mission der Jesuiten in Alaska, die bisher der ita-

lienischen Provinz von Turin unterstand, mit der neuerrichteten canadischen Jesuitenprovinz vereinigt. Obgleich die canadische Jesuitenmission erst jetzt zur Würde einer Provinz erhoben wurde, blickt sie doch bereits auf eine Vergangenheit von 300 Jahren zurück und ihre Annalen enthalten einige der berühmtesten Namen, die dem um die Kirche so hochverdienten Jesuitenorden zum Ruhme gereichen. Die ersten Jesuiten, die ihren Fuß auf canadischen Boden setzten, wanderten in Port Royal, im heutigen Neu-Schottland, kurz nach der Besitzergreifung dieses Landes durch Champlain. Dann kam für den Jesuitenorden in Canada ein Zeitraum von fünfzig Jahren der heroischen und opfervollsten Arbeiten für die Bekehrung der damals so wilden und grausamen Indianer in einem wilden und beinahe unpassierbaren Lande. Dieser Periode gehören die Patres Brebeuf, Lalemant, Daniel, Jogues, Goupil, Dreuillan, Le Moyne und viele andere an, die alle vom erhabensten Heroismus erfüllt waren und von denen viele um der Religion willen die größten Martern und den Tod von Seiten der wilden Iroquois Indianer erlitten. Im Jahre 1635 eröffneten diese wackeren Missionäre trotz vieler Hindernisse in Que. das erste Kollegium in Nordamerika, welches seine segensreiche Wirksamkeit fortsetzte bis zur Unterdrückung des Jesuitenordens im Jahre 1773.

Nachdem der Orden im Jahre 1814 wiederhergestellt worden war, kamen 1842 auf Einladung Bischofs Bourget, die Jesuiten wiederum nach Canada und seit dieser Zeit war das Wachstum des Ordens in diesem Land ein beständiges. Während sich bei Unterdrückung des Ordens nur 21 Jesuiten in Canada befanden, zählt heute die neue canadische Jesuitenprovinz nahezu 300 Mitglieder, deren Wirksamkeit sich über das ganze, ausgedehnte Land erstreckt. Das alte Jesuitenkollegium in Quebec hat jetzt 3 würdige Nachfolger im St. Marys Kollegium in Montreal, im Loyola Kollegium ebendasselbst und im St. Bonifazius Kollegium in St. Boniface.

Das Noviziat der canadischen Provinz befindet sich zu Sault-au-Recollet bei Montreal und das Studienhaus für die jüngeren Mitglieder der Provinz zu De Lorimier, einer Vorstadt Montreals.

Die Katholiken Englands sind nach wie vor sehr rührig im Kampfe für ihr Recht auf dem Gebiete des Unterrichts. Soeben hielt die Katholische Wahrheitsgesellschaft ihren Jahreskongreß ab, der sich, wenn auch in kleinem Verhältnis, mit den Generalversammlungen der deutschen Katholiken vergleichen läßt. Auf diesem Kongreß hielt der Erzbischof von Westminster eine Rede, in welcher er in der allerschärfsten Weise auf der Behauptung der katholischen Elementarschulen mit katholischen Lehrkräften bestand, die man den Katholiken jetzt nehmen wolle, indem man den durch das Geld der Katholiken erbauten Schulen die Staatsunterstützung entziehe, welche aus den von den Katholiken so gut wie von anderen gezahlten Steuern genommen wird.

Ueber die erschreckende Verwilderung der Jugend und die Zunahme der Verbrechen in Frankreich wird der Köln. Volksztg. aus Paris geschrieben:

„Da zerbrechen sich die Gelehrten den Kopf über die zunehmende Verwilderung der Jugend und die wahrhaft erschreckliche Vermehrung der Verbrechen in Paris. Alle möglichen Ursachen werden für die traurige Erscheinung angegeben, von der Unterdrückung der Religion spricht man aber nicht, und wer sich im Inneren sehr wohl sagt, daß die Ausrottung christlicher Gefühle und Gedanken in der Bevölkerung das Sinken der Sittlichkeit und die Ausbreitung des Verbrechertums zur Folge hat, wagt das doch nicht offen zu bekennen aus Furcht, als Dunkelmann verschrien zu werden.“

Natürlich spielen in diesem düsteren Kapitel der französischen Gegenwart auch noch andere Dinge eine Rolle, so z. B. das Zustromen allerlei abenteuerlustigen und skrupellosen Gesindel nach Paris, vor allem aber auch der Alkoholismus. Wo ist der alte Ruhm der französischen Rasse geblieben, die stolz war, als die mächtigste und nüchternste zu gelten? Heute haust der Trunksuchtsteufel nirgends so wie hier. Kommen im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung Europas 8,33 Liter Alkohol, in Amerika sogar nur 5,81 Liter, so rechnet man in Frankreich heute 15,87 Liter. Nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen und Kinder in den untersten Schichten geben sich diesem Laster hin. Seit 1881 sind hunderttausend neue Schankstätten in den französischen Städten eröffnet worden. Auf den männlichen Franzosen kommen sogar 31½ Liter Alkohol. So erklärt es sich, daß die Tuberkulose fast die französische Nationalkrankheit geworden ist, und daß Selbstmord, Geisteskrankheiten und Verbrechen zunehmen.“

Es bedarf kaum des ausdrücklichen Hinweises darauf, daß auch diese Dinge mit dem Schwinden der Religion in weiten Volksschichten in engem Zusammenhang stehen. Denn je mehr Gottesfurcht und praktische Betätigung der Religion in jenen Kreisen aufhören eine Rolle zu spielen, desto eher und leichter fallen diese ungezügeltsten Leidenschaften und dem Laster zur Beute.

Katholiken, denen es im Sommer zu heiß und im Winter zu kalt ist, um zu der oft recht nahen Kirche zur Messe zu gehen, sollten sich ein Beispiel an dem Glaubenseifer unsrer katholischen Brüder in Australien nehmen. Das zu Sydney in New South Wales erscheinende Freeman's Journal schreibt daß während einer neulich abgehaltenen Mission die Arbeiter in großer Menge um fünf Uhr morgens aufstanden, um der um sechs Uhr beginnenden hl. Messe und Unterweisungen beizuwohnen, während entfernter wohnende Farmer gar um drei Uhr aufstanden, das Melken und die anderen Farmarbeiten besorgten und ebenfalls schon um 6 Uhr in der Kirche waren. Sonntags aber während des ganzen Jahres sind alle diese 8 bis 15 Meilen vom Städtchen wohnenden Farmer in der hl. Messe und da sie öfters im Jahre zu den

ht. Sacramenten gehen, müssen sie bis zum Nachmittag nüchtern bleiben.

### St. Peters Kolonie.

Der letzte Sonntag, Rosenkranzsonntag, wurde in der Kirche zu Münster feierlich begangen. Hochw. P. Bernhard hielt bei dieser Gelegenheit die Festpredigt.

Am 30. Oktober wird in Watson das jährliche Dankfest mit großer Feierlichkeit begangen. Um 10 Uhr ist leviertes Hochamt, bei welchem der hochw. P. Bernhard die Festpredigt in englischer Sprache halten wird. Nach dem Gottesdienste wird in dem bis dahin vollendeten geräumigen Pfarrhause ein prächtiges Dankfestdinner serviert werden. Hernach finden Unterhaltungen aller Art statt; auch werden Auslosungen und Auktionsverkauf verschiedener begehrenswerter Gegenstände, wie: Schweine, Sofas, Bett, Mandoline und vieler anderer Sachen, die zu zahlreich sind, um sie alle einzeln aufzuzählen, vorgenommen werden; ein Fischpond und ein Glücksrad wird gleichfalls auf dem Platze sein. Die allgemein als erstklassig bekannte Watson Musikkapelle wird das Fest mit ihren besten Weisen verschönern. Abends ist Supper und Unterhaltung. Der Reinertrag der Festlichkeit wird zum Besten des neuen Pfarrhauses verwendet werden. Alle Freunde und Gönner der Gemeinde und des rührigen Pfarrers derselben sind freundlichst eingeladen und herzlich willkommen.

In Watson wird zur Zeit ein großes öffentliches Schulhaus (32x64) gebaut.

In Fulda ist die traurige Nachricht eingetroffen, daß Joseph Mayer, einer der dortigen Ansiedler, im Staate Oregon ums Leben gekommen ist. Mayer hatte sich vor einiger Zeit nach Oregon begeben, um Geld zu verdienen, er fand Arbeit in einem Steinbruche bei Eugene, im genannten Staate. Dort hatte er und ein anderer Arbeiter Löcher in den Stein gebohrt und alles für den Schuß fertig gemacht. Als sie die Ladungen entzündeten, ging nur ein Schuß los; nach einigem Warten begab sich Mayer an die Bohrstelle, um nach der Ursache des Nichtabgehens des anderen Schusses nachzusehen. Aber gerade als er zur Stelle der Ladung kam, erfolgte die Explosion. Mayer wurde durch die Gewalt derselben etwa 30 Fuß in die Luft geschleudert und schrecklich zugerichtet; er starb kurze Zeit nach dem Unfall. Mayer besaß bei Fulda eine Heimstätte, die er dort vor ein paar Jahren aufgenommen hatte; er stammte aus Osterreich und war unverheiratet.

Am letzten Sonntag wurde in Bruno das Patroziniumsfest (Hl. Bruno) festlich begangen. P. Benedikt hielt bei dieser Gelegenheit die Predigt.

Hochw. P. Chryostomus und die Herren König und Honisch haben einen Teil des schon gelegenen Friedhofes in Bruno ausgemessen und in Lotten ausgelegt.

Verlangt. Ein braver Burche von 13 - 15 Jahren, um in der

Druckerei zu helfen und das Setzer- und Druckergerüst zu erlernen. Darf nicht zu klein sein und muß gut deutsch lesen und buchstabieren können. Nur gewekte, fleißige Knaben brauchen sich zu melden.

Frank Green, einer der ältesten und angesehensten Ansiedler von Leosfeld ist am 6. Okt. wohl vorbereitet im Alter von 65 Jahren gestorben. Vor zwei Monaten war er aus einem Buggy gestürzt und seit dieser Zeit leidend. In ihm verlor die Kirche in Leosfeld einen ihrer größten Wohltäter. Friede seiner Asche!

P. Mathias, der letzten Sonntag in Leosfeld war, berichtet, daß die Drescharbeiten in der dortigen Gegend im Gange sind und ausgezeichneten Ertrag liefern. Er brachte einige Proben von völlig ausgereiften und harten Weizen mit.

### Korrespondenzen.

Leosfeld, Sask., den 1. Okt. — Am letzten Sonntag fand im hiesigen Schulhaus eine Extraversammlung des Gregorianischen Männer-Gesangvereines statt, in welcher der Präsident des Vereins, Herr Joseph Gasper, sein Amt niederlegte. Der Verein verliert in ihm einen pflichtgetreuen und gewissenhaften Beamten und dessen Mitglieder werden ihm sicherlich ein treues Andenken bewahren, eingedenk der großen Verdienste, welche er sich bei der Gründung sowie während seiner Amtstätigkeit erworben hat. Bei der hierauf folgenden Neuwahl wurde Herr Peter Bagler einstimmig zu dessen Nachfolger erwählt. Möge es genanntem Herrn vergönnt sein, mit Klugheit und Energie dem Vereine vorzustehen und denselben auf der Stufe zu erhalten, welche er unter seinem scheidenden Präsidenten erreicht hat.

### Ver. Staaten.

Washington. Kriegsssekretär Taft und seine Begleiter sind auf dem Dampfer „Minnesota“ in Japan am 27. Sept. angekommen. Der amerikanische Kriegsssekretär wurde von den Japanern mit großer Hochachtung und Zuversicht empfangen. Er hatte auch eine Audienz beim japanischen Kaiser. In mehreren Reden, die Taft in Japan hielt, betonte er die friedfertige Gesinnung der Ver. Staaten gegen Japan u. wies darauf hin, daß ein Krieg zwischen Japan und den Ver. Staaten ein Verbrechen an diesen beiden Staaten wäre und nur jedem der beiden zum größten Schaden gereichen würde. Am 3. Okt. verließ Taft auf der „Minnesota“ Japan wieder, um sich nach Manila, der Hauptstadt der Philippinen zu begeben.

New York. Emil Bbas, der Vertreter der Hamburg-Amerika Linie, der während seines Aufenthalts in Hamburg zum Mitdirektor dieser Linie ernannt worden ist, und soeben nach New York zurückkehrte, teilte mit, daß die Hamburg-Amerika Linie den Bau eines neuen Riesendampfers beschlossen habe. Das Schiff, das im Jahre 1910 fertig

### F. IMHOFF, DANA

Commissioner für affidavits, Ausfertigung von Bürgerpapieren u. s. w.

Wollen Sie Ihr Land verkaufen? Kommen Sie zu mir.

Wollen Sie Land kaufen? Fragen Sie an bei mir. Ich habe Land zu verkaufen im besten Distrikt, besiedelt größtenteils von deutschen Katholiken, in der Nähe von kath. Kirchen und Schulen, und nahe bei Eisenbahn und Elevatoren.

F. IMHOFF  
DANA SASK.

### Spezial-Schuhgeschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Leder-, Herbst- und Winterschuhen. Ferner eine große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterhandschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuhreparatur eine Spezialität.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir getauft, werden unentgeltlich zusammengeheftet.

Geo. K. Muench, Muenster, Sask.

### Brunnenbohrer gesucht.

Ein tüchtiger Mann, um eine Kelley & Taneyhill Brunnenbohrmaschine bei Münster zu betreiben, wird sofort gesucht zu angemessenem Lohne. Anfragen sind zu richten an H. Bruning, Münster.

### Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge  
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

### Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

### Katholische Kalender für 1908

In wenigen Tagen werden wir eine große Sendung der allbeliebten und besten Kalender erhalten, welche wir zu billigem Preise gegen Vorauszahlung versenden, den

Regensburger Marienkalender f. 1908 und den

Wanderer Kalender für 1908

Preis pro Stud portofrei 25 Cents, pro Jugend portofrei \$2.35. Preis per Expreß nicht vorausbezahlt, pro Jugend \$1.75, pro Vierteljahr \$3.50. Preise für größere Quantitäten auf Verlangen zugesandt.

Man bestelle bald, ehe der Vorrat fort ist!

Ferner werden wir in kurzer Zeit eine Sendung anderer beliebter Kalender erhalten, auf welche wir schon jetzt Bestellungen entgegennehmen, z. B.

Freierabend Kalender, Soldatenfreund Kalender, Feuerwehrkamerad Kalender usw. Man bestelle ohne Säumen vom

St. Peters Bote  
Münster  
Saskatchewan

### The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000  
Reserve: \$5,000,000  
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

### Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Lanigan Zweig

F. J. Turner - - - Manager

### Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital \$2,920,000  
Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

### NATIONAL TRUST COMPANY, LIMITED

Eingezahltes Kapital = \$1,000,000  
Reserve = = = \$400,000

### Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor. Der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG J. D. GUNN  
Muenster Saskatoon  
Sask. Sask.

### Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Markte. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

### Farmmaschinerie und

...Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

### RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

### Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Sask.

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besucht Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.

Vogel und andere Tiere präpariert und ausgestopft.  
Agent für Chatham Fanning Mills etc.

# An meine Kunden

**Ich mache freundlichst aufmerksam** auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberröcken, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgeführte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

**Ich kann hier nicht angeben,** was jeder Artikel kostet, aber tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzufollettieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Noten.

**Wer bei mir kauft, kann versichert sein,** daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsumanehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

**Ich bezahle die höchsten Marktpreise** für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

## FRED IMHOFF

DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

### ...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

## Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von **Frühjahrs- und Sommerwaren**. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sack, Türen, Möbels, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

## Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

## ...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Eiswaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz** Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Mouldings, Dachpappe u. s. w. Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

## St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

sein soll, wird gewaltige Dimensionen haben, da es bei 20.000 Tonnen Gehalt eine Länge von über 800 Fuß erhalten soll. Es wird jedoch kein Schnelldampfer werden, sondern nur eine Geschwindigkeit von 18 Knoten per Stunde haben.

**Bluff Point, N. Y.** Lake Champlain, der lange, schmale Inland-See, der sich vom Staat New York herab erstreckt und eine Länge von 110 Meilen hat, wurde bekanntlich im Jahre 1609 von General Champlain, einem Franzosen, entdeckt und erforscht. Die Entdeckung soll im Jahre 1909 am 4. Juli durch eine großartige dreihundert Jahresfeier von den beiden genannten Staaten gefeiert werden, zu welchem Zwecke die Gouverneure von New York und Vermont, Hughes und Proctor kürzlich in Bluff Point, New York, eine Zusammenkunft gehabt haben, Kommissionen, von denen die beiden Gouverneure Vorsitz sind, bestehen bekanntlich schon, welche die Feier betreiben und arrangieren sollen. Die Regierungen in Washington, Canada und selbst Frankreich sollen für die Feier interessiert und herangezogen werden.

**Philadelphia, Pa.** In Philadelphia ist neulich ein großes, aus Beton (Zementblock) neuerbautes Haus zusammengestürzt. Dieser Fall soll als Warnung dienen. Beton ist heutzutage ein sehr beliebtes Baumaterial, aber es muß durchaus gut hergestellt sein, d. h. das Mischungsverhältnis muß genau so sein, wie es sich gehört, und dann muß dem Material Zeit zum Trocknen gelassen werden, ehe man eine Belastung des Baues versucht.

**Columbus, O.** Am 25. Sept. 1903 wurde der Bauunternehmer Samuel Ferguson um \$4.000 beraubt und ermordet. Der Kroat Milobar Krovovic büßte für dieses Verbrechen, dessen er auf Umstandsbeweise hin überführt worden war, am Galgen, und sein Landsmann Millo Petrovic erhielt wegen Beihilfe 20 Jahre Zuchthaus, von denen 4 bereits verbüßt. Jüngst erschien nun der Farmer Lewis S. Rigget in der hiesigen Gefangenanstalt und erkannte positiv in dem Sträfling Harry Stone den Mann, welchen er unweit der Mordstelle bald nach der Tat mit Ferguson's Handtasche gesehen hatte. Krovovic hatte bis zum letzten Augenblick am Galgen seine Unschuld beteuert, und ein Gleiches tut heute noch sein Unglücksgefährte Petrovic. Da ohne Zweifel ein Justizmord vorliegt, wird die österreichische Regierung sich wohl mit der Angelegenheit befassen.

**Wheeling, W. Va.** Bei einem Zusammenstoß zwischen dem Chicago & Wheeling Expresszug No. 14 der Baltimore & Ohio-Eisenbahn mit einem Frachtzuge auf dem Bahnhofe Bellaire, Ohio, wurden 8 Personen getötet, vier tödlich und 17 mehr oder weniger verletzt. Ein Frachtzug war soeben auf ein Seitengeleise gefahren, um dem Expresszuge Platz zu machen, aber der betreffende Beamte hatte vergessen, die Weiche zu schließen, sodaß der Expresszug auf den Frachtzug stieß.

**Chicago, Ill.** Ein fanatischer Geg-

ner der Kirche ist John F. Leslie, von Chicago. Er hat sich geweigert, seiner Frau Katie für den Unterhalt seiner 4 Kinder die vom Gericht bestimmten \$5 zu zahlen, weil sie ihre beiden ältesten Kinder in die Kirche geschickt hat. Die Eheleute wohnen seit mehreren Monaten getrennt, weil sie sich nicht zu vertragen vermochten. Die Frau wandte sich dann an das Countygericht, um ihren Mann zu zwingen, für ihre vier Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren Sorge zu tragen. Der Mann wurde dann angewiesen, der Frau wöchentlich \$5 zu zahlen. Da er aus dem obigen Grunde die Zahlungen einstellte, so wandte sich Frau Katie an den Countyrichter Scott, dessen Bekanntschaft nun Leslie machte. Der Mann erklärte, daß er ein Atheist sei und seiner Frau verboten habe, die Kinder in eine Kirche zu schicken. Er habe die Zahlungen eingestellt weil seine Frau seine Befehle nicht respektiert habe. Der Richter erklärte dem Manne, daß er wegen Mißachtung des Gerichts ins Gefängnis wandern würde, wenn er selbst die Befehle des Gerichts ignoriere. Die Frau habe das Recht, ihre Kinder nach einer Kirche zu schicken. Leslie bekam es mit Angst, bezahlte seiner Frau sofort \$10 und versprach, den noch schuldigen Teil in kurzer Zeit zu entrichten.

**Springfield, Ill.** Bei Mass City soll sich einem telegraphischen Bericht zufolge ein Eisenbahnunglück zugetragen haben, in dem an 30 Personen getötet worden sind.

**Memphis, Tenn.** Der reiche und angesehene Pflanzer W. A. Herrin, sowie dessen Verwalter George Albrough, wurden wegen Sklavenshaltens verhaftet. Die italienische Gesandtschaft hatte Kunde erhalten, daß eine Anzahl unwissender Italiener auf Herrin's Plantage gefangen und gewaltsam ohne entsprechende Vergütung zur Arbeit gezwungen worden. Die Bundes-Geheimpolizei war mit Untersuchung des Falles beauftragt worden.

### Kirchliches.

**Ottawa, Canada.** Hier sind mit Ausnahme des hochwürdigsten Erzbischofs Orth von Vancouver sämtliche canadische Erzbischofe auf ihrer jährlichen Zusammenkunft versammelt. Erzbischof Duhamel von Ottawa führt den Vorsitz. Die Versammlung der canadischen Erzbischofe in diesem Jahre wird länger als gewöhnlich währen, da einige Fragen von größter Wichtigkeit zur Beratung kommen; unter anderem soll auch über die Abhaltung eines canadischen Plenarkonzils entschieden werden.

**St. Paul, Minn.** Am 22., 23., 24. und 25. Sept. fand in Hastings, Minn. die Versammlung der deutschen Katholiken des Staates statt. Es war dies die 29. Generalversammlung der D. K. K. gegenseitigen Schutzgesellschaft und die 11. Versammlung der deutschen katholischen Vereine des Staates Minnesota.

**Dubuque, Iowa.** Die aus Paris vertriebenen Karmeliterinnen treffen Anstalten, sich zu Marshalltown und in anderen Plätzen dieses Staates nieder-

zulassen. Es sind zurzeit Unterhandlungen darüber im Gange.

**Lincoln, Nebr.** Nach 15jährigem Rechtsstreit hat der hochw. Bischof Bonacium durch Entscheidung des Richters Reeder von Columbus, der beide Teile sich zu fügen übereingekommen waren, die Kontrolle über das bisher von Rev. Murphy behauptete Kirchengrundstück in Seward erlangt.

**Pittsburg, Pa.** Im hiesigen Mercy Hospital ist der hochw. Vater Otto Kopf, O.S.B., Mitglied der St. Vincenzs Erzbischof, an den Folgen einer Operation gestorben. Er war am 23. Mai 1832 in Nieden, Bayern, geboren, legte am 31. Aug. 1856 seine feierlichen Gelübde ab und wurde am 28. Mai 1857 zum Priester geweiht. Er begann seine priesterliche Tätigkeit in der jetzigen Diözese Altoona. Im Jahre 1864 wurde der hochw. Jubilar zum Pfarrer von Greensburg ernannt. Nach acht Jahren segensreicher Tätigkeit berief ihn sein hochw. Herr Abt zur Leitung der St. Josephsgemeinde, Johnstown. 1881 wurde er zum Prior von Carrolltown ernannt, wo er neun Jahre lang seinen Mitbrüdern als Oberer vorstand. Nach vorübergehender Tätigkeit in Tuscumbia, Ala. u. Rock Island, Ill., wirkte Vater Otto zuletzt in gleicher Eigenschaft als Oberer und Verwalter in Monte Cassino, Ky. einem Klosterzuge, das besonders den Weirbau für den Altardienst betreibt. Seit kurzer Zeit lebte Vater Otto in Allegheny als Kaplan der dortigen Benediktiner-Schwester. R. I. P.

**Rochester, N. Y.** Vor einer großen Menge von Gläubigen seines Sprengels welche sich zur Weihe des neuen Friedhofes zum hl. Grabe versammelt hatte, machte der greise Bischof McQuaid von hier die erstaunliche Enthüllung, daß eine Gruppe der „Schwarzen Hand“ versucht habe eine hohe Summe Geldes von ihm zu erpressen und er informiert sei, daß vier Mitgliedern dieser Bande eidlich das Gelübde abgenommen worden sei, ihn zu töten. „Mein Leben,“ sagte der greise Prälat, „wurde kürzlich bedroht für den Fall, daß ich jenen Banditen nicht \$5000 zuzuwenden werde; ich habe niemals über so viel Geld verfügt, und hätte ich aber fünfzigmal \$5000, dann würde davon nicht ein Dollar verausgabt werden, um mein Leben gegen solche Schurken zu schützen. Ich fürchte mich nicht vor jenen, die mein Leben bedrohen, obwohl vier derselben unter Eid sind, mich zu töten. Ich würde lieber mit einem Stilet in meinem Rücken in einer Straße von Rochester tot aufgefunden werden, als nur einen Dollar ausgeben, welcher einen Schatten auf die Macht des Gesetzes, dem Bürger Schutz angebeihen zu lassen, werfen könnte.“ — Diese Erklärungen des Bischofs verursachten das größte Aufsehen. Polizei-Chef Haden gibt zu, daß Bischof McQuaid diese ihm zugegangenen Drohbrieve zu seiner Kenntnis gebracht habe; alle Recherchen nach den Sendern sind aber erfolglos geblieben.

**München, Bayern.** Der Benediktinerpater Dr. Obilo Rottmanner, über dessen Abscheiden wir in letzter Nummer,

berichten, wurde in der St. Bonifaz Abteikirche an der Seite des berühmten Dominikanerpaters und Lutherforschers Heinrich Denifle zur ewigen Ruhe gebettet. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten waren in St. Bonifaz Vertreter der Bischöfe von München und Augsburg, des Kultusministeriums und des Ministeriums des Innern, sowie der Universität erschienen. Beinahe die sämtlichen Benediktiner-Klöster in Bayern und den benachbarten Ländern hatten Abordnungen entsandt. Der Prinzregent und Prinz Ludwig, die Erzherzogin Abulgunde von Modena und die Prinzessin Theresie von Bayern ließen prachtvolle Kränze am Sarge des von ihnen hochgeschätzten Predigers und Beraters niederlegen. P. Rupert Jud widmete dem entschlafenen Mitbruder einen ergreifenden Nachruf, worin er dessen Leben als einen gottgeweihten Dienst im Sinne der Wahrheit und Gerechtigkeit des Evangeliums schilderte.

**Beuron, Hohenzollern.** Die Entwicklung des deutschen Sionsklosters zu Jerusalem ist dadurch in ein erfreuliches Stadium getreten, daß der hochwürdige Herr Erzabt von Beuron, Plazidus Wolter, den ersten Prior desselben ernannt hat und zwar in der Person des Paters Kornelius Aniel, O.S.B.

**Wien, Österreich.** In St. Klosterneuburg hat sich soeben eine große innere Erneuerung vollzogen, die mit einer Reform des Ordens der regulierten Chorherren vom h. Augustinus selbst zusammenhängt. An Stelle der weltlichen Chorherren, die bis dahin das „Kloster bei der neuen Burg“ Leopold des Heiligen auf dem Rahlberg bewohnten führte im Jahre 1136 Leopold regulierte Chorherren des h. Augustin ein. Seitdem haben sie ununterbrochen im Stifte segensreich gewirkt in echt apostolischem, eifrigerem Wirken, namentlich an der Spitze inorporierter Pfarreien. Nachdem vor mehreren Jahrzehnten der Papst schon den Benediktinerorden in Österreich reformiert hatte, sollte auch der Orden der regulierten Chorherren vom h. Augustin reformiert werden, welche beide die sog. Stabilitas loci besitzen, d. h. das Recht, daß jedes Kloster für sich selbstständig unter seinem Abte ist, und die Mitglieder nur diesem verpflichtet sind, also nicht versetzt werden können. An dieser Stabilitas loci wurde auch nichts geändert. Wohl aber wurden 1888 die Benediktinerklöster Österreichs unter zwei Kongregationen vereint. Der Präses der Kongregation wohnt der Wahl des Abtes jedes Klosters bei, das Kongregationskapitel entsendet aber auch die Visitatoren zur Aufrechterhaltung der Ordensdisziplin. Wie gesagt, neuesten sollten auch die Chorherren vom h. Augustin einer Reform unterzogen werden. Der frühere General der Dominikaner, P. Frühwirth, sollte als apostolischer Visitator die Sache einleiten. Er erschien da selbst auch, die Reform aber stieß auf Schwierigkeiten, zumal da man auch in der Öffentlichkeit die Befürchtung aussprach, die Stifte, besonders Klosterneuburg, würden ihres deutsch-österreichischen Charakters beraubt werden. Nach

## Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

... Farm-Maschinerie jeder Art ...

John Deere Pflüge und Eggen.

Moline Wagen

McCormick Nähmaschinen, Heuerechen, Selbstbinder etc.

Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmaschinen.

Bauholz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art : : :

Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

## Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

## Cash Store

Borgen macht Sorgen und böse Freunde und da wir an beiden genug haben, so haben wir uns entschlossen

nur mehr gegen Bar

zu verkaufen.

Wir verkaufen billig aber

nur gegen Barzahlung.

## Nenzel & Lindberg

MUENSTER UND DEAD MOOSE LAKE

## Der Herbst ist da

Alle unser Herbst- und Wintervorrat ist jetzt angekommen. Wir haben eine volle Auswahl von Herbst- und Winterwaren auf Lager, als ...

**Ueberrode, mit Schafpelz gefütterte Röcke, Winterunterkleider, Ueberschuhe, Fellschuhe, Woll-Flanellstoffe, Kappen und alle andern Waren.**

Wir kaufen die besten Waren, die erhaltbar sind und bauen unsere Reputation auf die Qualität; wir garantieren für alle unsere Waren. Wir lehnen es unbedingt ab, uns mit minderwertigen Waren zu befassen. Alle unsere Kunden werden diese Behauptung bestätigen. Wenn Sie bisher noch keine Geschäfte mit uns getan haben, so laden wir Sie ein, es in diesem Herbst zu tun. Fragen Sie unsere Kunden, wenn Sie mit unsern Geschäftsmethoden noch nicht vertraut sind. Wir wünschen, daß Sie über uns Erfundigungen einzuziehen. Qualität, Preise und gute Behandlung sprechen für uns. Wir verkaufen zu so niedrigen Preisen, als es unsere Qualität nur immer erlaubt, und wir garantieren, daß Sie am Ende Geld sparen, wenn Sie von uns kaufen. Wir machen es uns zur besonderen Aufgabe, uns unsern Kunden gefällig zu erweisen und wenn wir einem Kunden einmal verkaufen, so suchen wir durch gute Behandlung und gute Waren uns seine Kundenschaft zu erhalten. Wir verkaufen nur zu einem Preis. Ihr Geld ist uns soviel wert, wie das Ihres Nachbarns. Wenn Sie von uns kaufen, so mögen Sie versichert sein, daß Ihr Nachbar auch nicht billiger kauft, wieviel er auch handelt.

... Unser Vorrat von ...

**schönem, trockenem Bauholz**

ist vollständig und von der besten Qualität auf dem Marke. Unser Grocery- Eisenwaren- und Schuhdepartment ist immer voll. Wir haben einen vollen Vorrat von allen Stapel-Waren. Kauft von uns, und ihr braucht nicht in alle Läden der Stadt zu laufen, um zu bekommen, was ihr wünscht.

Ihr Geschäftshaus

## Great Northern Lumber Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

langen Verhandlungen mit Rom wurde nun auch diese Reformfrage in ähnlicher Weise wie die Reform der Benediktiner gelöst. Die sechs österreichischen Augustiner-Chorherrenstifte: Klosterneuburg, Herzogenburg in Niederösterreich, St. Florian und Reichersberg in Oberösterreich Neustift in Tirol und Broun in Steiermark sind alle in eine Kongregation vereinigt worden. An die Spitze derselben tritt ein von den Präpsten der einzelnen Stifte gewählter Generalabt. Zum Generalabt ist der Vorstehende des in St. Florian abgehaltenen Generalkapitels selbst, der Propst von St. Florian, Josef Sailer, zu seinem Stellvertreter der Propst von Herzogenburg, Fridgian Schmoll, der frühere Landmarschall Niederösterreichs, gewählt worden. Man hält diese Lösung allseits für eine glückliche. Die Wiener haben sich sehr für diese Sache interessiert; denn Wien und Klosterneuburg gehören so eng zusammen wie der Kahlenberg zu Wien, an dessen Fuß das herrliche Stift liegt.

**Preßburg, Ungarn.** In der Heimat der hl. Elisabeth, der Stadt Preßburg, rüstet man sich für den 19. Nov. d. J., an welchem sieben Jahrhunderte zum Abschluß kommen, seitdem die allseits verehrte, mit dem hl. Franz von Assisi die Welt erneuernde heroische Freundin der Arbeit das Licht der Welt erblickte, zu einer großen St. Elisabeth-Feier. Wie gemeldet wird, hat Kaiser Franz Joseph, der oberste Protektor derselben, aus diesem Anlasse zum Zwecke der Errichtung eines Heiligen Elisabeth-Kinderheims in Preßburg 30,000 Kronen gespendet und den Betrag der Frau Erzherzogin Isabella eingehändigt.

**Gravelines, Frankreich.** Die Austreibung der sich noch in Frankreich aufhaltenden Ordensleute aus ihren Häusern nimmt ihren Fortgang. So wurden von Genesdarmen unter dem Protest einer ungeheuren Volksmenge die Ursulinerinnen aus ihrem Hause in Gravelines mit Gewalt ausgetrieben. Nur der Umstand, daß die Genesdarmen selbst zahlreich waren und noch von einer Abteilung Militär unterstützt wurden, schützte sie vor Gewalttätigkeit von Seiten des Volkes. Die Ursulinerinnen unterhielten hier eine große Mädchenschule und sind sehr beliebt in der hiesigen Gegend.

**St. Petersburg, Rußland.** Wie es mit der Religionsfreiheit in Rußland bestellt ist, erhellt aus folgender Meldung aus St. Petersburg: Der heilige Synod hat dekretiert, daß die im Oktober verliehene Freiheit der Religionsänderung für den Soldaten im Dienst keine Gültigkeit habe. Solange er unter der Fahne stehe, müsse er in der orthodoxen Kirche bleiben.

**Madrid, Spanien.** König Alfons und Königin Viktoria von Spanien haben kürzlich den Wallfahrtsort Lourdes besucht. Der König betete auf der Epistel, die Königin auf der Evangelienseite eine geraume Zeit. Später kam Bischof Schöpfer von Tarbes, zu dessen Sprengel Lourdes gehört, und überreichte der Königin zwei goldene Medaillen, die eine für den kleinen Prinzen, Der Kö-

nig bemerkte, daß er die schon früher erhaltene Medaille stets bei sich trage. Die Königin besprach mit dem Bischof die Konversion ihres Vatters, des Prinzen von Hanau, und kam auch auf ihren Übertritt zu sprechen. Die Königin sagte, in ihrer Familie sei stets ein katholischer Zweig gewesen und katholisches Empfinden sei ihr nicht fremd gewesen. Sie danke Gott jeden Tag aufs neue, daß er in ihr den Zweig zu neuer Blüte gebracht habe.

**Du sollst nicht fluchen.**

Im November 18..... an einem Dienstag war es, ein rauher Herbstwind rüttelte an den Fenstern und Läden des nicht mehr neuen Pfarrhauses zu N. Da horch! es läutet an der Hausglocke. Die gute Nanne, so hieß nämlich des Pfarrers Haushälterin, geht eilig zur Türe. Die kleine Mathilde, des Schenkbauers Tochterlein, steht an der Tür und richtet alsbald wortgetreu ihren Auftrag aus: „Der Pfarrer soll auch zu meinem Franz kommen zum Besuchen.“ „Was ist ihm? ist ihm ein Unglück zugestoßen?“ fragte verwundert der Seelsorger, der inzwischen auch an die Tür gekommen war. „Nein,“ antwortete das Mädchen in aller Ruhe, „er hat sich an einem rostigen Nagel verkratzt und nun meint er, es könne Blutvergiftung geben.“ „Ei, so schlimm wird die Sache wohl nicht sein,“ erwiderte der Pfarrer, „aber ich werde gleich kommen.“ Und er nahm Stola und Krankenbuch und machte sich allsogleich auf den Weg. Nach zehn Minuten hatte er sein Ziel schon erreicht.

„Hochwürden, ich muß sterben!“ begann Franz mit von Fieberhize stark gerötetem Antlitz. „Warum nicht gar?“ sprach lächelnd Mundes der Seelsorger, „bei einem jungen Menschen von noch nicht einmal 20 Jahren hat's mit dem Sterben noch keine Eile.“ „Doch, ich muß sterben,“ wiederholte Franz zum zweitenmale. „Nein, nein,“ erwiderte der Pfarrer immer noch lächelnd und nichts Schlimmes ahnend, „du bist eben noch nie krank gewesen und hast jetzt beim ersten Unfall gleich allzu große Angst, solche Unfälle sind schon hundertmal passiert, man hat kaum darnach umgesehen; sei ohne Sorgen, ehe eine Woche vergangen, wirst du wieder auf den Acker fahren wie vordem.“ „Nein ich muß sterben,“ wiederholte Franz ernst und beharrlich zum dritten Mal. Auch der Seelsorger nahm jetzt eine erste Miene an und sprach: „Sag' mir doch, warum willst du dir die Furcht vor dem Sterben heute gar nicht ausreden lassen?“ „Wie kommst du mir heute so sonderbar vor?“ „Hochwürden, ich will es euch sagen,“ begann jetzt Franz zu erzählen. „Vorgestern, am Sonntag, bin ich in Born geraten und habe da in meinem Born und in meinem Uebermut so gräßlich gestrichelt, daß mir alsdann darnach unwillkürlich der Gedanke gekommen ist, diesmal war's zu arg, Gott wird dich strafen. Sobald ich die Gemütsruhe wieder erlangt hatte, habe

ich wohl alsbald Reue über diese gotteslästerlichen Flüche empfunden und suchte sie gut zu machen, aber die innerliche Angst konnte ich nicht mehr aus mir herausbringen, auf solche Flüche hin muß etwas kommen. Und da hab' ich mich gestern mit dem Fuße an einem Nagel gerissen; ich beachtete die unbedeutende Verletzung, die kaum ein paar Blutstropfen zur Folge hatte, gar nicht, aber in der Nacht schwoll mir der Fuß stark an und machte mir unerträgliche Schmerzen und ich kann die Angst nicht aus mir hinausbringen, es muß etwas kommen, ich muß sterben.“

Mit jedem Worte aus dem Munde des Unglücklichen war die Verwundung des Pfarrers über diesen sonderbaren „Zusfall“ gestiegen und das anfängliche Lächeln über die vermeintliche allzu große Angst des Jünglings verwandelte sich in ein unheimliches Gefühl des Schreckens. Neugierlich ließ er sich zwar dem Kranken gegenüber nichts merken von dem, was in seinem Innern vor sich ging. In ernster Ruhe sprach er: „Daß du den Namen Gottes in solcher Weise mißbraucht hast, das war gewiß nicht recht, und du tust gut daran, wenn du jetzt deine Schmerzen hinnimmst als Sühne und Buße. Nach den begangenen Fehltritt wieder gut, und laß dir dieses Vorkommnis für dein ganzes Leben zur heilsamen Warnung dienen. Aber sei wieder guten Mutes, so schlimm wird die Sache wohl nicht endigen.“ Franz legte eine Lebensbeicht ab mit einem Ernste und mit einer Reue wie noch nie in seinem Leben. Der Seelsorger trat wieder den Heimweg an voll ernster Gedanken über das sonderbare Erlebnis, doch immer noch nicht das Allerschlimmste befürchtend. Aber in selbiger Nacht noch wurde er gerufen, um dem unglücklichen Franz die h. Wegzehrung zu reichen und ihn zu stärken mit dem h. Sakrament der letzten Delung. Noch zwei Tage lag Franz in bewußtloser Fieberhize da, er hatte wahr gesprochen, er mußte sterben. Am Sonntag hatte er in seinem Borne Gott gesucht und gelästert, am nächsten Sonntag deckte bereits der Grabhügel seinen Leichnam. Der, der den Fall miterlebt, hat ihn hier aufgezeichnet, allen Lesern zur Warnung.

**Trauerbilder**

zum Andenken an die lieben  
**Verstorbenen**  
werden angefertigt in der Office

— des —  
"ST. PETERS BOTEN,"  
Muenster, Sask.

**Bionier-Store**

... von Humboldt ...  
**GOTTFRIED SCHÄFFER**  
EIGENTUMER  
Sobem erhalten mehrere Carlungen von **Deering Farmmaschinerie** der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an **Drills, Discs, Nähmaschinen, Heuröden, Entensmaschinen, Brech- und Stoppelpflüge**, usw. usw.  
Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen **Männeranzügen**, die sich so billig verkaufen, daß auch der Aermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen.  
Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in **Herbst- und Winteranzügen** halte. Mein **Schnittwarenvorrat** ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c Cattum bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.  
Wollen Sie Mehl oder Futterstoffe kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.  
Reinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige  
**Gottfried Schäffer**

**HUMBOLDT MEAT MARKET**

**Stets an Hand:**  
Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.  
Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.  
**Dreijährige Zugochsen** verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll  
**JOHN SCHÄFFER,**  
Humboldt, Sask.

**General Store**

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterleibern, Schuhen u., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckselmaschinen, Schütten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

**Arnold Dauk**

Annahme = = = = Sask.

**Farmverkauf.**

Besonderer Gründe wegen verkauft der Unterzeichnete seine Farm — Nordwest Viertel von Sec. 22, Tp. 41, R. 26. 80 Acker sind bebaut und einige Gebäude stehen darauf. Diese Farm eignet sich gut für Ackerbau und Viehzucht; für beides ist alles dazu erforderliche reichlich vorhanden. Auch sind mehrere Abteilungen junger Koppelwäldchen dran, so daß Holz für immer gesichert ist. Preis: 3000 Dollars; die Hälfte baar, die andre Hälfte nach 3 und 4 Jahren zu 6 Proz. Zinsen. Wenn innerhalb eines Monats gekauft wird, dann etwas billiger. Am liebsten sind mir Kaufwillige, die die Güte und Vorteile des Landes zu schätzen wissen und die sich eine sichere und schöne Heimat gründen wollen, wo sie mit geringer Arbeitskraft viel gewinnen können, denn wenn ein Teil schuldigen sollte, so ist noch der andere da. Zwei Meilen von der Farm wird eben eine neue kath. Kirche in Verbindung mit Schule gebaut werden.  
**Anton Niesen, Hoodoo, Sask., Canada**

**Hotel zu verkaufen.**

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschafft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer  
**Michael Schmitt, Muenster, Sask.**

**Damenhüte.**

Ich habe eine große Auswahl von Winter-Damenhüten, Kinder- und Mädchenkappen zum Verkauf in unserm Wohnhause zu Muenster. Ebenfalls Schleier und Kranz für die Bräut.  
**Karolina Hamer, Muenster, Sask.**

# Feuilleton.

Das Goldene Priester-Jubiläum Sr. Heiligkeit, Papst Pius X.

Zur Eröffnung des Jubeljahres am 18. September 1907.

Dir, Hoherpriester voller Würde,  
Gehengt von Kummer, Kampf und Bürde,  
Strahlst milder heut' der Sonne Glanz.  
Dir, Dulder auf Sanct Petri Throne,  
Band Gott um Stirn und Dornenkrone  
Jest mild den gold'nen Jubelkranz.

Im Geist, wenn fern auch, seh'n wir treten  
Dich zum Altar heut', seh'n T ich beten  
Für Deine treue Kinderheer,  
Seh'n Knecht und Manna Dich erheben:  
Wie mag Dein Herz vor Sonne beben,  
Wenn heut Du bringst das Opfer dar!  
In heil'ge Andacht ausgegossen,  
In sel'ger Dankesglut zerfloßen  
Walt himmelan Dein Priesterherz;  
Das Kreuz, das duldbend du getragen,  
Die Wunden, die man Dir geschlagen,  
Sind mild verklärt, gefüllt der Schmerz.

Mög' brausend das "Lebeum" schallen,  
Wenn feierlich die Glocken hallen  
Beim Jubelsturm im ew'gen Rom!  
Und wenn auch wir heut' jubelnd singen,  
Mög's über Land und Meere klingen  
Und steigen auf zum Himmelsdom!  
Wenn, heil'ger Vater du den Segen  
Uns gibst, mög' reich der Gnadenregen  
Vom Himmel träufeln mild herab,  
O Friedensfürst und Fels im Meere,  
Mög' lange noch zu Gottes Ehre  
Uns führen mild dein Hirtenstab!

Gustav Rommel.

## Es wird Licht.

### Deutsches Kulturbild

aus dem achten Jahrhundert von Conrad von Volanden.

Kortsetzung.

V.

Sie fanden Waifar in bester Laune. Er war eben mit reicher Jagdbeute heimgekehrt und gerade im Hofe beschäftigt, aus dem Rachen eines Ebers von seltener Größe die Hauer zu brechen, um sie den übrigen Jagdtrophäen einzureihen. „Wolfram, da sieh' her!“ rief er dem nahenden jungen Mann in der freudigen Erregung des leidenschaftlichen Jägers entgegen.

„Ein mächtiges Ebertier, — wahrhaftig, mitten in die Brust getroffen, — ein Meisterstoß!“ rühmte Wolfram. „Nach dem Speerstiche zu schließen, rannte er auf dich los.“

„Es stellten ihn meine Ebersänger, ich konnte mit sicherer Hand den Stoß führen, gerade in dem Augenblick, als er die Hinde abschüttelte und mich angreifen wollte.“

„Dann hing Dein Leben an einem Haare,“ urteilte Wolfram. „Wäre Dein Arm weniger stark und die Speerführung nicht sicher gewesen, dann war es um Dich geschehen. Betrachte nur diese furchtbaren Hauer und den gewaltigen Rachen des Riesentieres!“

Die rühmende Anerkennung des geübten Waidmannes steigerte noch Waifars Befriedigung und Selbstbewußtsein.

„Wir kommen gerade auch von einer Jagd,“ fuhr Wolfram fort. „Das Wild war Deine Tochter und der Jäger Fri-

ling Abbot.“

Waifar sah den Sprecher bestrebt an.

„Wieso? Was meinst Du? Ich verstehe Dich nicht.“

„Gumilbe ging nach Frias Altar. Bevor sie denselben erreichte, trat ihr Abbot entgegen, um sie mit starker Hand zu freien und als sein Weib heimzuführen.“

„Solches gleicht dem Duckmäuser!“ entgegnete Waifar, keineswegs über die Anwendung eines Brauches auf seine Tochter verlezt. „Weil ihm der geforderte Brautpreis zu hoch dünkt und er den Buraforst behalten will, so verlegte er sich auf den Brautraub und zahlt mir nach Recht und Herkommen dreihundert Schildlinge. Schläuer Abbot! In der Tat pfliffig ausgedacht. Gelang ihm der Streich, dann konnte ich von Rechts wegen nichts dagegen machen. — Du kamst dazwischen und verdarbst dem Freier das Spiel?“

„Nein! Ich war in der Nähe, hörte Geschrei und Hilferufe und stürmte darauf los. Aber nicht Deine Tochter hatte Jammerrufe ausgestoßen, sondern Abbot. Wie ich zur Stelle kam, lag er, von Gumildens Armen fast erdrückt, am Boden. Sie hatte ihn überwältigt und niedergeworfen.“

Waifar lachte hell auf. Dann blickte er stolz auf seine Tochter.

„Tapfere Gumilbe, Du gefällst mir! Andernteils behagt es mir wieder nicht, wenn Du Freier dermaßen unglimpflich behandelst. Hast Du den Abbot halbtot gedrückt, so wird ihm die Lust zum Freien vergangen sein, und ich erhalte niemals den prächtigen Burawald.“

„Doch!“ entgegnete Wolfram. „Abbot versicherte, Gumildens Stärke mache sie ihm nur begehrenswerter. Morgen wolle er hieher kommen und den Burawald für Deine Tochter geben.“

„Wirklich? Ei!“ sagte Waifar, mit forschenden Blicken auf sein Kind. „Solch hoher Preis wurde niemals für eine Jungfrau bezahlt, — und doch ist der Preis nicht zu hoch, Gumilbe ist ihn wert.“

Sie stand bisher gebeugten Hauptes und starrte vor sich hin. Jetzt hob sie den Blick nach ihrem Vater.

„Ich meine, Du solltest Deine Tochter um keinen Preis einem arglistigen Betrüger und falschen Wichte geben,“ sprach sie ruhig.

„Gewiß nicht! Abbot ist aber kein Wicht und Betrüger.“

„Er ist beides!“ erwiderte sie und erzählte umständlich den von Wania gebotenen Gang nach Frias Altar, erwähnte den Inhalt der Runentafeln und behauptete, das Zusammentreffen mit Abbot sei kein zufälliges gewesen.

Während ihrer Rede verfinsterte sich Waifars Gesicht, was immer geschah, so oft die Zauberfrau erwähnt wurde, die er haßte.

„Ein abgemachtes Spiel!“ bestätigte er. „Die zwei haben Dir eine Falle gestellt, — sie haben miteinander die Sache spitzbübisch eingefädelt, — die arglistigen Schleicher. Holla, — Friling Waifar gibt seine Tochter keinem falschen Hänfeschmied und trugvollen Wichte! Ist die verlogene, schlangentwändige Zau-

berfrau Abbots Kupplerin, dann mag er sich anderswo ein Weib freien, — um zehn Burawälder erhält er Gumilbe nicht. Dem geraden, redlichen, rechtschaffenen, freien deutschen Mann gebe ich mein Kind nach Herkommen, — dem Schlingendreher und hinterlistigen Faltensteller um keinen Preis.“

Gumildens Angesicht strahlte vor Freude.

„Vater, ich danke Dir vieltausendmal!“ rief sie, umschlang und küßte ihn.

„Langsam, Gumilbe, langsam!“ scherzte er. „Wenn schon Deine Liebschungen erstickend sind, dann wundere es mich nicht, wenn Dein Zorn den Abbot fast um den Lebensodem brachte.“

Wolfram stand unruhig bei Seite. Es wühlte und stürmte in ihm, wie der rasche Farbenwechsel seines Gesichtes bewies.

„Friling,“ hob er mit unsicherer Stimme an, „dem redlichen, geraden, freien deutschen Mann wollest Du zum Weibe Gumilbe geben, — hast Du gesagt. Hältst Du mich für redlich, rechtschaffen und treu?“

„Das bist Du alles in hohem Grade, — ich achte Dich, Du weißt es!“

„Dann gib mir Gumilbe zum Weibe; denn ich liebe sie mehr, als mein Leben.“ Waifar lächelte.

„Zwei Worte meiner Rede hast Du überhört, — nach Herkommen, sagte ich. Zahlst Du den herkömmlichen Brautkauf, dreihundert Schildlinge oder zwölf gute Ochsen, dann bist Du mein Tochtermann.“

Der arme Wolfram senkte traurig den Kopf und schwieg.

„Kein Friling darf seine Tochter verschenken, das wäre schimpflich,“ fuhr Waifar fort. „Ich muß also auf dem Brauche bestehen. Verliere den Mut nicht, bist ja eine tapfere Lanze,“ tröstete er. „Beim nächsten Kriegszuge des Helnden Karl machst Du reiche Schwertbeute und kaufst, was Dein Herz begehrt. — Für jetzt sei mein Gast, — komm herein, mich hungert; denn

Fischen und Jagen  
Machen hungerige Magen.“

Sie gingen nach der großen Halle, wo Gumilbe sie bediente.

Am folgenden Morgen erschien Abbot. Der Hausherr empfing ihn freundlich, obwohl er dem arglistigen Schlingendreher innerlich grollte; denn die Sitte gebot wohlwollendes Begegnen jedem Gast. Der Werber rückte sofort mit seinem Angebot auf Gumilbe heraus, in der sicheren Erwartung freudiger Zustimmung von Seite Waifars.

„So lange die Welt steht,“ schloß er seinen Antrag, „wurde kein Wald für eine Jungfrau bezahlt, dennoch sollst Du meinen Burawald für Deine Gumilbe haben. Komme morgen mit zwei Deiner Gesippten zu mir, auch von meiner Sippschaft werde ich zwei bestellen, damit wir vor diesen Zeugen durch Wort und Handschlag den Tauschhandel abmachen. So kann übermorgen die Hochzeit sein.“

„Aus dem Brautkauf wird nichts!“ versetzte kurz der Friling.

Abbots Stauern war grenzenlos.

„Nichts? Warum?“

„Nichts ohne Ursache.“

„Weil ich gestern Gumilbe kurzer Hand heimführen wollte? Meinst etwa, ich hätte sie Dir stehlen wollen? Bezahlt hätte ich sie nach alter Sazung.“

„Das weiß ich und schelte Dich keineswegs, weil Du nach Herkommen die Braut heimführen wolltest. Ohne Gumildens Stärke hättest Du Faustbeute gemacht, und ich hätte mit dreihundert Schildlingen zufrieden sein müssen.“

„Nun also? Heute biete ich für Gumilbe den herrlichen Burawald, — Du kannst lachen! Kein Friling hat jemals so teuer seine Tochter verkauft.“

„Behalte Deinen Burawald, — ich behalte mein Kind.“

„Oho! Seit wann gilt das Wort des Frilings Waifar nichts mehr?“

„Mein Wort ist heilig.“

„Gut! Hast Du mir nicht Gumilbe für den Burawald versprochen?“

„Auf Bernwärts Leichenmahl sagte ich Dir, daß ich mich nicht binde, nicht in Zukunft um genannten Preis mein Kind Dir gebe, sondern nur damals. Du wolltest nicht. Heute willst Du, — ich aber will nicht.“

„Warum nicht?“

„Frage nicht nach der Ursache, — sie möchte Dich kaum ergötzen.“

„Gleichviel! Wissen muß ich, warum Du mich unglimpflich behandelst,“ rief Abbot erregt.

„Von Unglimpf wider Dich ist meinerseits keine Rede. Mit Recht versage ich Dir mein Kind, das ich keinem arglistigen, falschen Mann geben will.“

„Gilt das mir?“ rief Abbot zornig.

„Allerdings und nach Verdienst!“

„Beweise es, wenn Du kein Grab-

schneider sein willst!“

„Wie Du verlangst, — Du bist mein Gast, ich wollte Dich nicht kränken. Also nichts für ungut, — ich tue Dir den Willen! — Gumilbe heischte von der Zauberfrau Wania ein Abwehrmittel gegen Dich, weil sie Dir nicht zugetan ist. Wania gab ihr das Abwehrmittel auf zehn Tage. Am elften Tage sollte sie mit Wannas Rune zu Frias Altar gehen und dort die Entscheidung der Göttin vernehmen. Richtig bliebst Du zehn Tage lang meiner Heimstätte fern, obwohl Du vorher jeden Tag kamst. Mir fiel das auf, — jetzt weiß ich die Ursache. Wania hatte Dir Mitteilung gemacht von ihrem zehntägigen Abwehrmittel. Ihr Zwei spieltet mit einander unter einer Decke.“

Abbot errödete verlegen und schwieg.

„Am elften Tage erhielt meine Tochter von der Zauberfrau eine Runentafel, darauf geschrieben stand: Wer soll Gumildens Mann sein? Die Rune sollte sie auf Frias Altar legen. Wahrscheinlich, sagte Wania zu Gumilbe, wirst Du Frias Antwort schon erfahren, bevor Du zu ihrem Altar gelangst. So geschah es, Du bist meiner Tochter begegnet, oder vielmehr, Du hast sie in der Nähe des Heiligenhaines erwartet. Auch Du hattest die Frage an die Göttin gestellt: Wer soll mein Weib sein? Frias vorgebliche Antwort trugst Du bei Dir, sie lautete: Die erste freie Jungfrau, welche Dir heute begegnet. Daß Gumilbe Dir begegnete, dafür hattest Du und Wania schlaue gesorgt. Das Ganze war

Abbots Stauern war grenzenlos.

„Nichts? Warum?“

„Nichts ohne Ursache.“

„Nichts ohne Ursache.“

„Nichts ohne Ursache.“

# Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

**Nicht notwendig** ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Eisenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

**Es ist leicht** dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgesuchten Stock von

## Eisenwaren und Groceries

jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns Euer

**Farm Produkte.** Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen ....

# A. J. Schwinghamer

BRUNO, SASK.

# Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

## des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

## Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

## German American

## Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

ein abgemachtes Spiel zwischen Dir und Wamma. Ist das redlich und gerade?" rief er mit blitzenden Augen. „Du bist ein arglistiger Mann, ein falscher Schlingendreher, — einem solchen gebe ich meine Tochter nicht.“

Abbot widersprach mit keiner Silbe, blickte vor sich hin und schwieg.

„Und die Zauberfrau ist eine nichts-nützige Betrügerin, — ein Kleinod hat sie meiner Tochter abgeschwindelt, — die Diebin!“ fuhr Waisar erbittert fort.

„Mit Göttern will sie verkehren, die Lügenjägerin, — die Zukunft will sie wissen, das Gegenwärtige will sie nach Gutdünken lenken, — Menschen und Tiere will sie wandeln und durch die Aßen jegliches erreichen können, — und doch ist alles Lug und Trug. Mit solchem verlogenen Paß darf ein redlicher Mann nichts zu schaffen haben.“

„Erfährt die Zauberfrau Dein böses Reden, dann magst Du ihre Macht kennen lernen.“

„Melde ihr doch meine Rede, — ich fürchte sie nicht! Macht besitzt sie allerdings im Gau, aber nicht durch die Götter, sondern durch den Aberglauben der Leute.“

Abbot spielte schweigend und sinnend mit den Ketten seines Wehrgehanges.

„Es mag jegliches sein, wie Du sagst, — dennoch mußt Du mir Gmilde zum Weibe geben,“ fing er wieder an. „Der Friling Abbot kann sich den Schimpf nicht gefallen lassen, umsonst gefreit zu haben. Mein Leben lang würde die Schande an mir hängen bleiben. In allen Marken des Gau's, ja, im ganzen Hessenlande würde man sich lustig machen über den heimgeschickten Freier. Meinst, ich wolte der Leute Spott sein? — Waisar, gib mir gegen den Burawald Deine Tochter!“

„Nicht für die ganze Welt!“ sprach stolz der Friling.

„Weigere Dich nicht, — Du kannst es nicht! Zwingen werde ich Dich!“ versetzte Abbot im Tone der Drohung.

„Mich zwingen?“ wiederholte Waisar, sein Gesicht wurde hart und seine Augen blitzten.

„Ja, — zwingen! Stärker bin ich, als Du, meine Sippchaft weit zahlreicher.“

„Willst demnach Fehde anheben?“

„Ja! Im Gefolge meiner ganzen Sippchaft komme ich, gewalttätig zu nehmen, was Du mir versagst mit Unrecht. Auch den Schimpf will ich rächen, den Du mir angetan.“

„Ich merke, Du verstehst nicht bloß das Schlingendreher, sondern auch das Verdrehen der Wahrheit,“ entgegnete Waisar. „Ich füge Dir Unrecht und Schimpf zu, sagst Du, — in Wirklichkeit verübst Du beides, weil Du eine ehrbare Jungfrau werben willst für einen Menschen, der sich beschimpfte durch Arglist und bösen Trug.“

Abbot sprang empor.

„Wie kann dies einer mir sagen,“ rief er zornig, „auf dem die Schmach des Wortbrüches ruht?“

„Was, — ich wortbrüchig?“ donnerte Waisar entgegen. „Wärfst Du nicht mein Gast, dann würde ich sagen, Abbot ist der niederträchtigste Lügner!“

„Weiber schmähen, — Männer handeln!“ rief grimmig der andere, stürzte aus der Halle, schwang sich auf sein Ross und sprengte davon.

Gmilde und ihre Mutter hatten den Wortstreit belauscht. Jetzt traten sie aus dem Frauengemach in die Halle, die Waisar mit heftigen Schritten durchmaß. Er bemerkte nicht die Gegenwart der Frauen, die sich auf einer Bank an der Wand niederließen, wo Bilitrude den günstigen Augenblick zur Rede abwartete; denn sie wußte aus Erfahrung, daß jedes Wort, an ihren zornigen Gatten gerichtet, in den Wind gesprochen sei. Und er besand sich im Zustande wilden Grimmes, wie seine geballten Fäuste, seine stampfenden Tritte und sein glühendes Gesicht bewiesen. Endlich wurden seine Schritte langsamer, der Gemütssturm legte sich. Bilitrude trat heran.

„Ich hörte alles, Waisar! Du hast geredet und gehandelt, wie ein tapferer Mann und rechtschaffener Vater,“ rühmte sie. „Unsere Gmilde ist viel zu kostbar für die Giftkröte Abbot, die ihren Geißel wider Dich gespiert hat. Der schandvolle Betrüger und Lügner! Er droht zwar mit blutiger Fehde, aber den Schild wider Dich zu heben, hat er nicht den Mut, der Kampfescheue. Dabeim liegt er auf sauler Haut, und zecht und schwelgt, wenn Du mit Karls Helden im Felde stehst und mit tapferen Feinden streitest. Und solch ein Mensch, der sich durch Worte groß und dick macht, aber keine Taten aufzuweisen hat, — solch ein Mautheld will anbinden mit dem Heer- gesellen des Helden Karl? Es ist zum Lachen!“

Die letzten Spuren des Zornes verschwanden bei den Worten der klugen Frau.

„Du magst den Abbot nach seinem ganzen Werte schätzen,“ entgegnete er lächelnd. „Schwerthiebe und Keulenschläge sind nicht seine Lust. Höchstens treibt ihn sein Mut zum Kampfe mit einer Jungfrau, darin er unterliegt. — Drängt seine Sippchaft zur Fehde, dann wird maches Haus in Feuer aufgehen und mancher Friling tot liegen. Mag nun Krieg oder Friede sein, niemals gebe ich unsere Tochter einem Menschen, der sein Weib durch Hinterlist und Betrug erschleichen wollte.“

Nach dieser Versicherung verließ er die Halle, um sich zur Bärenjagd zu rüsten.

In den folgenden Tagen umwölkte sich der Friedenshimmel. Abbot's Gesippte fühlten sich beschimpft durch die Niederlage des Freiers. Sie dürsteten nach Rache und drängten Abbot, mit Waffengewalt zu erzwingen, was man ihm gegen Bezahlung versagte. Waisar's Gesippte hingegen fanden die Weigerung ihres Blutsverwandten, dem arglistigen, falschen Mann Gmilde zum Weibe zu geben, der Ehre der Sippchaft angemessen. Demzufolge glaubte der Friling, auf den bewaffneten Beistand seiner Gesippten rechnen zu können. So drohte dem Gau einer jener blutigen Familienzwiste, die nicht selten größere Ausdehnung annahmen und zu verheerenden Kämpfen sich entwickelten.

Eine mächtige Bundesgenossin des verschmähten Freiers war die Zauber-

Abbot hatte ihr Waifars Aufzehrungen mitgeteilt, und diese steigerten Wammas Haß gegen den Christenfreund bis zu glühender Rachsucht. Schlan be-  
nützte das Weib seinen Einfluß auf die Gemüter, um Waifars Untergang herbeizuführen. Bald ging die Sage um, Gmilde sei eine Hexe, sie habe den Friling Abbot dermaßen verzaubert, daß er keine Ruhe finde und sichtlich zusammenfalle, weil ihn die Hexe Gmilde innerlich verzehre. Schon wurde die Verleumdete von vielen gemieden, und nicht wenige forderten bereits die Vollziehung der gesetzlichen Strafe an der Hexe, welche im Tode durch Erwürgen bestand.

Während dem tatendurstigen Waifar das feindliche Waffengeräusch keine Besorgnis einflößte und er dem Beginn des Kampfes mit ruhiger Entschlossenheit entgegen sah, empörte ihn die Besudlung des guten Rufes seiner Tochter.

„Das ist Wammas Lügenwort!“ sprach er. „Die verschmitzte Unholdin heßt die Leute auf weil ich ihr die Wahrheit gesagt, sie mit Recht eine Lügnerin und Betrügerin geheißten. Jetzt bläst sie mit giftigem Atem in die schlummernde Glut des Hegezwahnes, bis er zur Lohe emporschlägt, darin mein Kind verbrennen soll. Nur gemacht, — ich gebe meine Tochter zum Erwürgen nicht heraus! Wer in fernem Christenlande das Licht geschaut, der unterwirft sich nimmermehr den tollen Bräuchen des Götzenglaubens, — er kämpft mit der Finsternis und stirbt, wenn er sie nicht bezwingen kann.“

„Mannhaft gesprochen!“ rühmte Wolfram. „Ich werde dein Kampfgenosse sein, mit Dir fallen oder siegen.“

„Du hast zwar die Zauberfrau das geheißten, was sie ist, — dennoch steht die Überzahl auf ihrer Seite,“ sagte Wilitrude im Tone ernster Besorgnis. „Du bist kühn, streitbar und tapfer, wie kein anderer, — kann dies helfen? Die Zauberfrau wird das ganze Heffenvolk wider uns hezen, und dann müssen wir allesamt untergehen.“

„In fallen im Streite für eine gute Sache, ist rühmlich und kein Unglück,“ erwiderte Gmildens Vater.

Schon hatte die Aufregung sehr bedenklichen Charakter angenommen. Immer lauter klickten die Waffen, der Hegezwahn flüsterte grimmig die Zähne und forderte mit wildem Getöse sein Opfer. Wammas hatte bereits den Strick gedreht, mit dem Gmilde erwürgt werden sollte.

Für Waifar bestimmte das Gesetz einen schmachvollen Tod.

„Waifar darf im Streite nicht erschlagen, er muß lebendig gefangen und an ihm die Satzung gegen Überläufer und Verräter vollzogen werden,“ erklärte die Zauberfrau. „Er ist zum Christengott übergelaufen, ein Verräter an den Aßen Walhallas ist er. Darum muß ihm ein Felsstück an den Hals gebunden und er im Sumpfe versenkt werden.“

(Fortsetzung folgt.)

**Verlangt,** daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

## Im Elternhause.

Von P. Peter, O.S.B.

Die regelmäßigen Leser des „St. Petersboten“ werden sich wohl noch erinnern, wie ich ihnen unter dem 25. Juli meine Erlebnisse und Beobachtungen auf der Reise von Sastkatchewan nach New York mitgeteilt habe. Einige möchten vielleicht auch gerne erfahren, wie es mir fernerhin auf meiner Reise ergangen ist. Diesem Wunsche soll hiermit willfahren werden.

Am 16. Juli las ich im Leo-Haus zu New York um halb 6 Uhr die hl. Messe und bat den lieben Gott noch einmal inständig um seinen Beistand und um eine günstige Seereise. Ich ließ mir etwas amerikanisches Geld in deutsches austauschen und bestieg alsbald das stolze, majestätische Schiff, welches den Namen des Kronprinzen Wilhelm von Deutschland trägt und nun im Begriffe stand, seine 62. Seereise zu vollenden. Dieser schwimmende Palast ist ein Doppelschraubenschneeldampfer, der im Jahre 1901 erbaut worden ist und in der Länge 663,4, in der Breite 66 und in der Tiefe 43 Fuß mißt. Die Maschinen, welche ungefähr 500 Tonnen Kohlen pro Tag verzehren, erzeugen 33.000 Pferdekkräfte und schieben das kolossale, eiserne Ungetüm mit einer Geschwindigkeit von 23 Seemeilen per Stunde vorwärts. Eine Seemeile enthält eine ganze englische Meile und noch ungefähr 50 Ruthen. Die Distanz zwischen New York und Bremerhaven beträgt 3582 Seemeilen. Und diesen Seeweg legt der Dzeandampfer gewöhnlich in weniger als 7 Tagen zurück. Die größten Lokomotiven der amerikanischen Eisenbahn-Magnaten sind im Vergleich zu den Maschinen eines Schnellpostdampfers des Norddeutschen Lloyd nur wie Kaffeemühlen.

Um 9 Uhr setzte sich das Schiff in Bewegung, zuerst langsam, dann aber schneller und immer schneller, so daß die große Hafenstadt New York und das übrige Festland des amerikanischen Kontinentes in unserm Auge bald entrückt war.

Die Schraube knarrt, der Schornstein pfeift, Und seewärts geht's mit voller Kraft. Musik ertönt und lauter Sang — Und manchem wird's ums Herz schon bang; Er rafft sich auf, faßt sich ans Herz Und betend blickt er himmelwärts.

Der erste Mittag auf dem Schiffe ist vorüber und alle Passagiere spazieren auf dem Verdecke auf und ab und genießen die erquickende Seeluft. Das Wetter ist herrlich. Der Dzean, dieser gewaltige Riese, der schon so viele Menschenkinder in seiner Zorneswut verschlungen, ist ruhig und glatt. Ohne besonderes Aufbrausen trägt er unseren „Kronprinz Wilhelm“ auf seinem breiten Rücken. Kein Land ist mehr in Sicht, soweit das Auge reicht. Auch ich spazierte auf und ab. Für jene, welche mich freundlich anblickten, fand ich auch ein Wort und so hatte ich mir bald meine Gesellschaft herausgesucht. Wir unterhielten uns, erzählten Geschichten, Abenteuer und Märchen und suchten so die unangenehme Langeweile zu ver-

treiben. Wenn wir nur schon den Sonntag hinter uns hätten, riefen wir öfters aus. Ich selber nannte die Seereise kurzweg das großartige Nichtstun. Einen besonderen Freund fand ich in der Person des hochw. Herrn Constantin Nau. Er fuhr zwar erster Klasse, aber dennoch hielt er sich meistens bei mir in der zweiten Klasse auf, weil, wie er sagte, die Passagiere in der ersten Kajüte so steif seien wie ein Cylinderhut, und so kalt, wie das gleißende Edelmetall, das sie in der Tasche trugen. Außerdem einigen großen Fischen und Wöben habe ich nichts Bemerkenswertes auf der See gesehen. Ein Tag war schöner als der andere. Aber dennoch wurde eine Anzahl Reisender von der altherkömmlichen Seerkrankheit befallen. Ich selber war weder gesund noch krank. Am 24. Juli morgens kamen wir endlich in Bremerhaven an. Alles lachte, alle waren wieder gesund und versuchten deutsch zu sprechen. Nachdem wir das Schiff verlassen hatten und unser Gepäck von Zollbeamten revidiert worden war, brachte uns ein Sonderzug nach Bremen. Die Fahrt nahm zwei Stunden in Anspruch. Was mir sofort auffiel waren die alten Steingebäude mit den hohen roten Ziegeldächern. Die einheimischen Leute blickten alle mit Neugier auf die Ankömmlinge. Die Eisenbahnwagen haben den Gang an der Seite, statt, wie die amerikanischen, in der Mitte. Jeder Wagen wieder in mehrere Coupees eingeteilt, deren jedes mit einer Türe verschlossen werden kann und 8 Sitze enthält. Je 4 Personen saßen sich gegenüber. Es erschien kein Kondukteur um die verschiedenen Ortschaften auszurufen oder um die Fahrkarte zu zwacken. Die Fahrkarte mußte man abgeben beim Einritt in den Bahnhof, der fast überall mit einem geschlossenen Gitter umgeben ist. In Bremen sah ich im städtischen Museum das Skelet eines ungeheueren Wallfisches. Noch an demselben Tage fuhr ich gegen Mitternacht per Schnellzug von Bremen ab und kam am nächsten Tage abends wohlbehalten bei meiner Schwester in Amberg an. Ich kann es nicht beschreiben, wie mir zu Mute war, als ich die letzten Meilen der Reise zurücklegte. Ich wußte nicht, sollte ich lachen oder weinen. Der Zug dünte mir nicht mehr schnell genug zu laufen. Endlich kam ich an. Doch ich erkannte nicht mehr meine Schwester und sie mich auch nicht. Erst nachdem sie angefangen zu reden, erkannte ich sie an ihrer Stimme. Nun war ich in guten Händen. Die brave Schwester bot alles auf, um mir den dreitägigen Aufenthalt recht gemütlich und angenehm zu machen. Sofort erstattete ich meinem Vater Bericht über den glücklichen Verlauf der Seereise und bestimmte den Tag meiner Ankunft im Elternhause.

Nachdem ich mich von der Ermüdung der langen Reise gehörig ausgeruht hatte, bestieg ich am 29. Juli abermals den Zug, der mich nun zum Ziele meiner Wanderschaft, in die vielgeliebte Heimat bringen sollte. Je näher ich zur Heimat kam, desto größer wurde in meiner Brust das Gefühl der Sehnsucht, der Liebe, der Freude und Aufregung.

Nur noch einmal in meinem ganzen Leben, Ja möcht' ich meine Eltern wiederseh'n, Was wurde ich dafür nicht alles geben, O könnte das nur einmal noch gescheh'n. Ich wuerde sie sodann mit holden Blicken Und mit dem reinen kindlichen Vertrau'n An mein gluehend heißes Herz drueden Und wonnenvoll dann in ihr Antlitz schau'n.

Ich sollte zwar nicht das Glück haben meine Mutter wieder zu sehen, denn der liebe Gott hat sie in meiner Abwesenheit zu sich genommen, aber ich sollte bei meiner Ankunft im Elternhause meinem hochbetagten, dreißigjährigen Vater wiederum ins klare Auge schauen dürfen. Kaum hatte der Zug angehalten, so streckten sich schon die Hände meiner Anverwandten mir entgegen. Wie aus tiefem Schlafe erwachend, mußte ich mich erst bestimmen, wer sie wohl sein mögen, denn sie trugen schon die Spuren vieler Jahre auf ihren Gesichtern. Da ich noch zwei Stunden Weges per Fuhrwerk zurücklegen mußte, so nahmen wir vorerst ein wenig Rast und alsdann fuhr ich zur Rechten des Herrn Pfarrers zum Hause meines Vaters. Bierzehn Jahre waren verflossen, seitdem ich als dreizehnjähriger Anamutterseelenallein die Reise nach Amerika antrat — und jetzt sollte ich als Gesalbter des Herrn noch einmal das Haus betreten, in dem ich geboren war. Meine Erregung und Freude war grenzenlos. Schon war ich auf bekannten Wegen, schon sah ich das Wallfahrtskirchlein unserer lieben Frau hoch oben auf dem Berge, schon erkannte ich die Häuser, die Bäume und selbst die Steine, da erblickte ich endlich auch das Elternhause. Meine Angehörigen waren schon alle versammelt und kamen lautlos mir entgegen. Ganz hinten stand mein greiser Vater. Obwohl ich ihn schon von Weitem erkannte, so war doch ich für ihn unbekannt. Das Fuhrwerk hielt an. Es war ein feierlicher Augenblick. Ich stieg aus und eilte auf jenen zu, dem mein Besuch vor allem galt, meinem Vater, umarmte und küßte ihn. Niemand konnte ein Wort reden. Ich nahm den Vater zu mir auf das Fuhrwerk und freudestrahlend näherten wir uns dem Elternhause, wo ein festliches Freudenmahl uns alle in Liebe und Freude vereinigte.

O möchte man den hohen Wert erkennen, Wie gut es ist, wenn Eltern lange leben. Ja jedes Kind, es darf sich glücklich nennen Wenn es sich sieht von ihnen stets umgeben. Ihr Kinder, die ihr jetzt das Glück genießet, Daß eure Eltern noch am Leben sind, Sucht, daß ihr ihre Tage stets versüßet Wie sich's gebührt für jedes gute Kind. O, bittet Gott, daß sie recht lange leben, Behandelt sie gerecht und liebevoll Seid euren Eltern kindlich fromm ergeben, Dann geht es euch auf Erden immer wohl.

## Korrespondenzen.

Fulda, Sast., den 22. Sept. '07. —  
Lezten Donnerstag weilte Vater Chryso-  
stomus bei unserm Pfarrer auf Besuch und freute sich über den Fortschritt den die Gemeinde seit letztem Jahre gemacht hat. Im Sommer von 1903 bis Okt. desselben Jahres war zweimal im Monat Gottesdienst im Hause des Herrn Kreizenbeck, der an dem nordwestlichen

# LUSE LAND COMPANY

## LIMITED



### Eine andere große Ernte gewiß!

Die Natur unterstützt den Landmann im Münster Distrikt, um den furchtsamen Ungläubigen zu zeigen, daß sie auf dem Acker mehr und besseres Getreide ziehen können, als auf \$100 Land in Minnesota, Iowa oder Illinois. \$1 Weizen macht \$15 Land, welches 30 bis 40 Bushel hervorbringt, einer Goldmine ähnlich mit dem kostbaren Erz in Sicht.

Lassen Sie uns Ihnen unsere Karte und Beschreibung dieses wunderbaren Distriktes oder unser neues Büchlein "A Guide to the last West" kostenfrei schicken.

Die folgenden Stücke Land haben wir sorgfältig ausgesucht; dieselben sind ein Handel und werden bald viel höher im Preise sein.

- Ganze Sef. 33, Twp. 36, Rge. 16, W. 2. M. Hochgelegen, guter Boden, keine Steine; 80 Prozent Gebüsch, 2 oder 3 kleine Seen enthaltend etwa 80 Acker, schwerer Wuchs von Gras u. wilden Weiden. Befiedelt an allen Seiten.....\$10.50
- Ost Hälfte von Sef. 7, Twp. 36, Rge. 17, W. 2. M. Gut entwässert, nahezu eben, ungefähr 20 Prozent Gebüsch. Keine Steine.....\$16.00
- West Hälfte von Sef. 33, Twp. 36, Rge. 17. Gutes Stück Land; verhältnismäßig frei von Gebüsch.....\$11.00
- Nord Ost Viertel, Sef. 19, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. M. Von eben zu leicht rollend. Ungefähr 30 Prozent Pappelholz; guter Boden, keine Steine...\$12.50
- Süd West Viertel Sef. 13, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. M. Ausgesuchtes Viertel. Von eben zu leicht rollend.....\$13.00
- R. W. 1/4 Sef. 18, Twp. 37, Rge. 19, W. 2. M. Hoch gelegen, gut entwässert, beinahe frei von Gebüsch.....\$15.00
- Nord Hälfte, Sef. 7, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Boden ausnahmsweise gut, gerade genug für gute Drainierung. Grund No. 1; keine Steine oder Sand etwa 40 Prozent Pappelholz, wovon schon viel abgestorben ist. Sehr schwerer Wachs-tum der Vegetation. Keine Steine.....\$10.00
- West Hälfte Sef. 13, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Nordw. Viertel leicht rollend, gerade genug für gute Drainierung. Grund No. 1; keine Steine oder Sand etwa 25 Prozent bedeckt mit kleinen Pappeln und Weiden. Südwest Viertel ist guter Boden, gewellt. Einige wenige niedrige Stellen; keine Steine oder Sand. Ungefähr 40 Prozent Gebüsch. Dies ist ein Handel.....\$11.50
- Ost Hälfte von Sef. 23, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Ein gutes Stück Land; ungefähr 25 Prozent kleines Gebüsch; etwa 80 Acker an der Südhälfte dieses Landes sind eine niedrige Wiese, schweres Wachstum von gutem Heu. Tiefer, lockerer, schwarzer Boden, keine Steine, beinahe eben.....\$12.00
- Ost Hälfte von Sef. 25, Twp. 39, Rge. 19, W. 2. M. Ausgewähltes Land, leicht rollend, keine Steine oder Sand, No. 1 Boden. Ungefähr 50 Prozent Pappel oder Weiden Gebüsch. Die C.P.M. hat durch dieses Land vermessen...\$11.50
- Südost Viertel Sef. 7, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. M. Leicht rollend, guter lockerer Boden. Alles Flugland. Beinahe frei von Gebüsch.....\$12.00
- Ganze Sef. 15, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. M. 50 Prozent Gebüsch, liegt ein wenig niedrig; erstklassiger Boden, keine Steine oder Sand, ein schöner Bach läuft durch von Süd West nach Nord Ost.....\$10.50
- West Hälfte Sef. 23, Twp. 39, Rge. 21, W. 2. M. S. W. Viertel ganz offen, ausgezeichnet: N. W. Viertel ungefähr 75 Prozent Pappel Gebüsch. Guter Boden, keine Steine, ein 10 Acker großer hübscher See. Preis der halben Sektion.....\$11.00
- Süd Ost Viertel, Sef. 9, Twp. 39, Rge. 22, W. 2. M. Dieses Viertel ist eben mit leichtem Fall nach dem "Canvas Back Lake". Ungefähr 20 Prozent Pappel. 1. Meile von einer großen kath. Kirche und Schule.....\$16.00

**Bedingungen.** — Ein Drittel des Kaufpreises bar; der Rest in fünf gleichen jährlichen Abzahlungen zu 6% Zinsen.

Die Preise sind Netto, ohne Kommission und können jederzeit geändert werden. Das Land mag jederzeit verkauft werden.

Merke, daß Münster und Umgebung gute katholische Kirchen und Schulen hat, die besten im Nordwesten.

Schreibt an: **LUSE LAND CO., LTD.**  
St. Paul, Minn.,

oder spricht vor bei unserm Stellvertreter in Münster.

Ufer des Dead Moose Lake eine Heimstätte besaß. Am 6. September des selben Jahres hielt Pater Chrysostomus eine Versammlung in welcher man die Herrn Peter Schneider, John Fuergens und John Stolz zu Kirchenvorstehern erwählte. Es wurde beschlossen, im Laufe des Winters ein Kirchlein zu bauen.

Gegen Oktober konnte das Haus des Herrn Kretzenbeck die Gläubigen nicht mehr fassen. So wurde einstweilen der Gottesdienst eingestellt und dafür weiter südlich im Store des Herrn Gottfried Schaffer (S. 28, T. 37, R. 23) eine neue Mission eröffnet. Am Feste Allerheiligen 1903 hielt Pater Chrysostomus dort den ersten Gottesdienst. Die Mission war unter den Schutz des hl. Bernhard gestellt. Im Winter 1903 auf 1904 wurde schon Baumaterial von Kofstern für eine Kirche hingeschafft, aber der Bau erlitt manche Verzögerung und die wirkliche Arbeit fing erst Aug. 1904 an. Während dieser Zeit war es uns gelungen, in St. Joseph ein Log Kirchlein zu bauen (20 x 40) und am Montag den 25. Juli las Pater Chrysostomus zum erstenmale die hl. Messe in der neuen Kirche. Am Feste Allerheiligen 1904 hatten wir das erste Hochamt.

Von nun an hatten wir jeden zweiten Montag Gottesdienst und da sich ein Gesangchor gebildet hatte, konnten wir jedesmal Hochamt haben. Die Hauptperson im Chor mochte wohl Herr Balt. Fuchs sein, der obwohl schon bei Jahren, doch noch all' die Jungens mit seiner Stimme übertönte. Von unserer Mission fuhr der hochw. Pater nach der St. Johns Mission, zum Hause des Herrn Hubert Kautz, wo am 25. März 1905 der erste Gottesdienst und das erste Hochamt stattfand. Diese Gemeinde wuchs schnell und man konnte anfangs Juli 1905 Lumber für ein Kirchlein herbeschaffen. Man sehnte sich dort auch nach sonntäglichem Gottesdienst und da im August Pater Josephs die noch freie Heimstätte aufnahm, auf welcher die St. Joseph Kirche stand, so konnte er die St. Johns Mission übernehmen und jeden dritten Sonntag Gottesdienst halten.

Dank seinem Eifer und dem Opferfinn der Pfarrkinder konnte man in Futda, (St. Joseph) eine große Kirche bauen die der ganzen Kolonie zur Bierde gereicht.

Das alte Log Kirchlein, in welchem Pater Chrysostomus eine Schule eröffnet hatte mit Herrn Kalthoff als Lehrer, wird auch jetzt noch als Schule benutzt. Fräulein Rebermann von Münster hält die Schule. Sie hat die Kinder im Singen unterrichtet, sodas sie während der 8 Uhr Messe zur Erbauung aller singen können. Möge Gott auch fernerhin unserer Gemeinde die Liebe zur Arbeit und den Eifer im Guten bewahren.

Korrespondent.

Bruno, Sask., den 24. Sept. '07. — Wie verlautet, sollen wir anfangs Oktober einen Depot-Agenten haben. — Die Arbeiten an der Road, welche unser Städtchen mit Hoodoo verbindet, machen rasche Fortschritte. — Unser Seelsorger, Pater Chrysostomus, fuhr letzten Sonn-

tag nach dem Gottesdienste nach der St. Beda Mission und unser Gesangchor folgte ihm am Montag Morgen, damit die dortigen Ansiedler auch einmal einem Hochamt beizuwohnen konnten. Die Pfarrschule war am Montag geschlossen, damit auch der Herr Lehrer bei der Feierlichkeit mitwirken konnte. Am Montag sollte dort der monatliche Gottesdienst stattfinden, aber diesmal war's ein Brautamt. Das glückliche Paar war Herr Joseph Koob und Frä. Christina Hoffmann. Der Vater des Bräutigams, Herr John Koob, war der erste Ansiedler in der St. Beda Mission und der Vater der Braut, Herr Peter Hoffmann, einer der ersten Ansiedler bei Bruno. Es waren daher die Gäste recht zahlreich erschienen. Halb Bruno war dort und auch die meisten Einwohner von Biscount. Der Korrespondent wünscht den Neuemählten ein recht langes und glückliches Eheleben.

Humboldt, Sask., den 20. Sept. — Auf der Drescherversammlung in Dead Moose Lake waren anwesend die Herren Merez, Gerzel, Burton, Mormann, Kreibel, Mycor, Freiburg und Weiers. Ausgemacht wurde: Weizen, 64 Pfund zum Bushel 5 Cts.; Gerste, 64 Pfund zum Bushel 5 Cts.; Hafer, 38 Pfund zum Bushel 3 Cts.; Flachz, 64 Pfund zum Bushel 13 Cts. Die nächste Versammlung findet am 1. Montag im Oktober im Windsor Hotel in Humboldt statt.

Die Ernte ist jetzt vollendet und soweit hat der Frost noch nicht geschadet; wenn es nicht schimmer kommt, dann dürfen wir zufrieden sein. Es gibt wohl etwas weniger, als im vergangenen Jahr, dafür ist aber auch der Preis um vieles besser. Theo. Weiers.

### Humoristisches.

**Aus der guten alten Zeit.** Stadtsoldat (zum Handwerksburschen der gebettelt:) Betteln ist verboten und wird mit zwanzig Kreuzer gestraft. — Handwerksbursche, So, — ja, i hab' aber nur acht Kreuzer! — Stadtsoldat: Da schau' glei', daß Du's andere noch samm bringst, sonst kommst mer nit aus der Stadt 'haus!

**Unüberlegt.** Landwirtschaftslehrling (in die Verwalterstube kommend) „Herr Inspektor, der Schlachtermeister aus der Stadt ist da, der möchte gern den Ochsen sehen.“ — Verwalter: „Gleich komme ich!“

**Falsche Auslegung.** Polizist: „Beda, Ihr Hund ist ohne Maulkorb betroffen worden, das kostet 6 Mark oder 2 Tage Haft.“ — Herr: „Na, 6 Mark bezahle ich nicht, da stecken Sie das Tier meinetwegen 2 Tage ein.“

**Gemütlich.** Bauer: „Se, was machen Sie denn da auf meinem Apfelbaum?“ — Handwerksbursche: „Na, hören Sie, mein Gutester, Sie können aber dumm fragen.“

**Zweifelhaftes Lob.** Wirt: „Was sagen Sie zu diesem Wein? ... er ist uralt.“ — Gast: „hm ... Sie haben Recht, man schmeckt noch die Sündflut heraus.“